Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1890

27.8.1890 (No. 200)

Visual Library

Erscheint täglich (ausgenommen Montags).

Abonnement: Im Verlage abgeholt **50 Pfennig monatlich.** Durch die Trägerin oder durch die Post frei in's Haus geliefert **Mk. 1.90** pro Quartal.

Inserate: Die Petit-Zeile **20 Pfg.**, (Lokal-Inserate billiger), die Reklame-Zeile **40 Pfg.**

Einzelne Nummern **3 Pfg.** Doppel-Nummern **5 Pf.**

Badische Presse.

Auflage 11760. Notariell beglaubigt. **(Kleine Presse).** Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Erscheint täglich (ausgenommen Montags.)

Expedition: Karlstraße Nr. 27.

Rotationsdruck und Verlag: **Thiergarten & Raupp.**

Verantwortlich: für den politischen und feuilletonistischen Theil: J. V.: **Carl Raupp,** für den lokalen-, Reklamen- und Inseraten-Theil: **Carl Raupp** in Karlsruhe.

Nr. 200. Telephon-Nr. 86. **Karlsruhe, Mittwoch, den 27. August 1890.** Telephon-Nr. 86. **6. Jahrgang.**

Bestellungen

auf die

„Badische Presse“,

verbreitetste Zeitung in Karlsruhe und im badischen Lande.

Notariell beglaubigte Auflage **11,760** Exempl. werden für den Monat

September

für Auswärts durch alle Postanstalten und Postboten, für Karlsruhe in der Expedition, den Agenturen und Trägerinnen entgegengenommen. Preis in der Stadt mit Trägerlohn 60 Pfg., durch alle Postanstalten frei in's Haus gebracht 65 Pfg.

Gratis erhalten neu hinzutretende Abonnenten:

Das vollständige Sommer-Fahrplanbuch der badischen Eisenbahnen mit allen Anschlüssen;

Meine zweite Amerikafahrt, eine hochinteressante Schilderung des berühmten Humoristen Junkermann;

„Eva's Roman“, Anfang des im Hauptblatt der „Badischen Presse“ gegenwärtig erscheinenden spannenden Romans

gegen Einsendung der Postquittung.

Die **„Badische Presse“** ist in mehr als 1000 Wirthschaften im Lande verbreitet und sollte in keiner Wirthschaft fehlen.

Die Fristung des Friedens.

Die Welt ist bescheiden geworden. Alljährlich tagen Friedenskongresse und beschließen Resolutionen, worin den Herrschern und Parlamenten eindringlichst an's Herz gelegt wird, Streitigkeiten von Land zu Land nicht durch Gewehre und Kanonen, sondern durch Schiedsgerichte austragen zu lassen. Aber während die Friedenskongresse berathen, nehmen die Rüstungen der Staaten ihren rastlosen Fortgang und eine Erfindung auf militärischem Gebiete jagt die andere. Mit dem ewigen Frieden hat es also noch seine weiten Wege; nur die Schwärmerei eines unverbesserlichen Optimisten versteigt sich heutzutage bis zu dieser Höhe. Die Leute sind schon zufrieden, wenn nicht augenblicklich das Kriegsungewitter losbricht. Die Kunst der Diplomaten erschöpft sich darin, den unvermeidlich gehaltenen Zusammenstoß hinauszuschieben. Das ist gewissermaßen zum politischen Glaubenssatz unserer Tage geworden. Zeit gewonnen, Alles gewonnen, lautet die Parole der Kriegs- wie der Friedensfreunde, wenn auch aus verschiedenen Erwägungen. Das sehen wir auch anläßlich des Besuches des deutschen Kaisers in Rußland zu Tage treten. Von so vielen Seiten, berufenen wie unberufenen, wird versichert, die Begegnung zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren werde keine Aenderung in der allgemeinen europäischen Lage herbeiführen, daß man füglich daran glauben kann.

Der bewaffnete Friede wird nach wie vor auf der Tagesordnung bleiben, aber durch die Aussprache von Monarch zu Monarch ist aller Voraussicht nach eine Frist für den Frieden gewonnen. Und weiter können vorläufig die erfüllbaren Wünsche nicht gehen.

Das erklärt die Berliner „Post“ in einem Aufsatz, dessen wesentliche Stellen wir bereits mitgetheilt haben, und der bei den Beziehungen des Blattes zu deutschen Regierungskreisen eine gewisse Bedeutung für sich beanspruchen darf. Die „Post“ geht der Sache auf den Grund und nennt die Dinge beim wahren Namen. Warum ist Europa beunruhigt, warum will die Kriegsfurcht von dem Welttheil nicht weichen? Weil Rußland vor Jahr und Tag seine Truppen gegen die deutsche und österreichische Grenze vorzuschieben begann und noch fortwährend vorschiebt, und in Folge dessen die Regierungen in Berlin und Wien sich genöthigt sehen, zu Gegenmaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen. Will man also in Petersburg ernstlich den Frieden, trägt man sich daselbst mit keinen Hintergedanken, so ziehe man die längs der deutschen und österreichischen Grenze angesammelten Truppen zurück und Deutschland und Oesterreich werden gewiß nicht säumen, sofort auch ihre militärischen Maßnahmen, die sie nur nothgedrungen zur Abwehr trafen, rückgängig zu machen. „Rußland“, erklärt die „Post“, „kann den Ernst seiner Friedensliebe nur zeigen, wenn es auf eine beiderseitige Entwaffnung eingeht.“

Das Schlagwort „Entwaffnung“ ist ein zweischneidiges Schwert. Man ist nie dem Kriege näher, als wenn der Ruf nach Abrüstung offiziell auf die Tagesordnung der Diplomatie gesetzt wird. Glücklicherweise ist die Lage jetzt keine derartig zugespitzte, selbst wenn der erwähnte Aufsatz des Berliner Blattes höheren „Inspirationen“ seinen Ursprung verdanken sollte. Der jugendliche deutsche Kaiser ist von dem aufrichtigen Wunsch nach Erhaltung des Friedens erfüllt, er trägt sich mit großartigen sozialen Reformplänen und hierzu ist vor allem der Frieden nöthig. Von deutscher Seite wird also gewiß Alles geschehen, um dem Zaren goldene Brücken zum Rückzug aus einer für ihn immer peinlicher werdenden Situation zu bauen. Zweifellos sind auch in den letzten Tagen Bemühungen in dieser Richtung gemacht worden. Reichskanzler Caprivi wurde vom Kaiser Alexander in längerer Audienz empfangen und hatte dann eine Besprechung mit dem russischen Minister des Aeußern, Herrn v. Giers. Heute wird gemeldet, daß Caprivi und der deutsche Botschafter am russischen Hof, Herr v. Schweinitz, in Petersburg eingetroffen sind. Es ist klar, daß in und um Narwa nicht blos die Truppen manövrirten, sondern daß auch die Diplomaten Proben ihrer Tüchtigkeit abzulegen hatten.

Wer bei den Manövern auf dem diplomatischen Schachbrett Sieger geblieben ist, das entzieht sich vorläufig der Kenntniß der Nichteingeweihten. Daß die Gespräche in sehr freundschaftlichem Tone gehalten wurden, darf als gewiß gelten. Das ergibt sich schon aus der Natur der Sache. Der deutsche Kaiser und sein Kanzler weilten als Gäste auf russischem Boden und da wurde gewiß von beiden Seiten mit der peinlichsten Sorgfalt Alles vermieden, was einen Mißton in die gute Stimmung, die unter Gastfreunden herrschen soll, zu bringen geeignet gewesen wäre. Aber andererseits ist nicht anzunehmen, daß der deutsche Kaiser und sein Kanzler über den wahrhaft herzlichen Empfang, der ihnen in Rußland zutheil ward, den Blick für die Wirklichkeit verlieren werden. Bezeichnend für das deutsch-russische Verhältniß sind die Ausführungen in dem mehrerwähnten Aufsatz der „Post“, worin gesagt wird, Deutschland könne es nicht ruhig ertragen, daß Rußland ungeheuere Heeresmassen an der deutschen Grenze anhäufe, bereit zum Sprunge, wenn die Franzosen gegen den Rhein ziehen.

In der Zusammenziehung der Truppen, in der russischen Mobilisirung längs der Grenzen ist der Urgrund der heutigen abnormen Lage zu suchen. Darin liegt es, daß die Kriegsbesorgnisse von den Gemüthern nicht weichen wollen und man nur von einer Fristung des Friedens spricht. Das Berliner Blatt hat den Finger auf die Wunde gelegt und zugleich angegeben, wie sie zur Heilung gebracht werden kann. Beiderseitige gleichzeitige Entwaffnung, so lautet das Rezept. Wird man darauf in Petersburg eingehen? Wir halten das für wenig wahrscheinlich. Der Zarismus, der das eigene Volk knechtet und unterdrückt, bedarf eines Blitzableiters nach außen. Zu dem Zwecke werden die Leidenschaften des russischen Volkes aufgestachelt und werden die Truppen gegen den Westen vorgeschoben. Das ist so die Hauspolitik der Romanoffs. Leider müssen die europäischen Völker die Kosten dafür bezahlen.

Neue Unterredungen mit dem Fürsten Bismarck.

Der Redakteur der in Würzburg erscheinenden „Neuen Bayer. Landesztg.“, Herr Anton Memminger (der unseres Wissens schon in vielen Parteistellungen gewirkt hat), will dieser Tage auch eine Unterredung mit dem ehemaligen Reichskanzler in Kissingen gehabt haben. Aus dem veröffentlichten längeren Bericht ist nur das Folgende erwähnenswerth:

Die bayerischen Zeitungen hätten ihn (Bismarck) im Allgemeinen viel besser und objektiver behandelt. Er verlangt von den Bayern nicht, daß sie ihm gegenüber ihre eigene Art, ihre Geschichte und ihr Recht verläugnen. Bayern, welche dies thun, würde er sicher als Zwittergestalten verachten. Aber die angeborene Eigenart be-

Eva's Roman.

Von H. Abt. (34

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mit einer scharfen Bewegung hat Westerholm sich auf dem Absatz herumgedreht und steht dem Grafen steif gegenüber.

„Eine Mathildis läßt sich vielleicht trösten, eine Frau wie diese Hilda — niemals!“

Weder der schroffe Ton noch die herausfordernde Haltung Westerholms störten auch nur im geringsten des Grafen lächelnde Ruhe.

„Niemals — ist ein kühnes Wort,“ lächelt er. Dann beugt er sich hinab, streift leicht den Rand von Evas Handschuh zurück und haucht einen galanten Kuß auf das feine Handgelenk der jungen Frau. „Guten Abend, Gnädigste! Guten Abend, Wolf!“

Als die Logenthür sich hinter den beiden geschlossen, wirbelt er vergnügt seinen langen Schnurrbart in die Höhe.

„Was mag's für eine Bewandtnis haben zwischen Westerholm und der Schauspielerin? Natürlich eine alte Liaison. Ein bischen gebrochener Schwur, geknickte Lilie vielleicht, — je toller, desto besser! Ist übrigens ein glücklicher Mensch, dieser Wolf. Ein famoses Weib, die — Romala —“ las er von dem Zettel ab.

„Romala, — Theatername natürlich.“

IX.

„Wolf, willst Du mir nicht sagen, was Dir fehlt?“ bittet Eva und legt ihren Arm um die Schulter ihres Mannes, der sich sofort nach ihrer Rückkehr aus dem Theater in einen Sessel geworfen hat und nun schon über eine halbe Stunde schweigend mit zusammengezogenen Brauen dasitzt.

„Was soll mir fehlen? Nichts, gar nichts fehlt mir,“ sagt er ungeduldig und wirft die Cigarre, die er weiter zu rauchen vergessen, von sich. Gleich darauf aber, als habe er ein Unrecht gut zu machen, streichelt er zärtlich die Hände seiner Frau und sieht ihr in das Gesicht. „Was für ein thörichtes, ängstliches Kind Du bist! Geh' zu Bett, liebes Herz, ich will nur noch eine Cigarre rauchen und begebe mich dann ebenfalls sofort zur Ruhe. Gute Nacht, schlafe wohl.“

Er entzündet sich wirklich eine neue Cigarre, als Eva nach einem letzten bittenden Blick sich gehorsam entfernt hat; aber er wirft auch jetzt nach wenigen Zügen das feine Kraut wie angewidert fort und beginnt, heftig im Zimmer auf und ab zu schreiten. Er rühmte sich gemeinhin, sich das harmonische Gleichgewicht seines Innern nie länger als zehn Minuten durch eine Sache, welcher Art sie auch sei, stören zu lassen. Heute aber liegt es offenbar nicht in seiner Gewalt, seiner Seelenwage zur gewohnten Ruhe zu verhelfen; er ist fieberhaft erregt, er reißt das Fenster auf, athmet mit ein paar duftigen Zügen die kühle Nachtluft, dann klingelt er dem Diener und befiehlt eine Flasche Sodawasser. Wie er aber kaum die Lippen damit genetzt, setzt er das Glas mit einer Grimasse fort und verlangt Champagner, wovon er ein paar Gläser hastig hinabstürzt. Das giebt ihm eine gewisse Kraft und Besonnenheit wieder, obgleich davon das Blut in den Adern eben nicht ruhiger kreist. Aber er vermag doch zu denken, und das erste Ergebniß seines Denkens ist, daß er Evas Bild, welches aus einem Rahmen von Veilchen auf seinem Schreibtisch ihm entgegenlächelt, aufnimmt und aufmerksam betrachtet, und dabei geht ein Zug von Rührung und zugleich von Entschlossenheit über sein Gesicht. „Nein, süßes, kleines Veilchen, Du sollst nicht zum Welken gebrochen sein.“ Was war es denn, das ihn so plötzlich gepackt hatte, — eine Thorheit, eine Schwäche.

Pah, — und er sollte nicht Mannes genug sein, die Schwäche zu bekämpfen, die Thorheit zu bannen? War es ihm doch schon einmal gelungen, und damals, wahrlich, gehörte noch ein stärkerer Entschluß dazu. Er stellte Evas Bild auf seinen Platz zurück und warf sich in einen Sessel. Damals, — wie lange war es wohl her? Vier — fünf Jahre. Und gekommen war es — nun, wie so etwas eben zu kommen pflegt, im Juni, zur Zeit der Rosen, wenn die Nachtigallen schlagen und zwei junge, heißblütige Menschenkinder außer dem lauten Pochen ihrer Herzen nichts sehen und vernehmen als sanftes Mondlicht und einen leise rauschenden See.

(Fortsetzung folgt.)

rechtigt auch nicht, alle Gerechtigkeit in der Beurtheilung eines großen Staatsmannes hintanzusetzen und ihn wie einen Aussätzigen mit Acht und Bann zu belegen. Die Bayern haben sich der Meute bis auf wenige Ausnahmen nicht angeschlossen, sie haben es ihm auch nicht verwehrt, ein freies Wort zu sprechen, so wenig er es ihnen übel nimmt, wenn sie ihn bei Lebzeiten nicht „versteinert" sehen wollen.

„Ich bin", sagte der Fürst, „Jahrzehnte lang Minister gewesen und als solcher war ich gezwungen, über viele Dinge zu schweigen. Das ist nun anders geworden. Ich habe jetzt die größere Freiheit zu sprechen wie ich will, weil mich keine bindenden Rücksichten mehr zum Schweigen nöthigen. Und warum soll gerade ich nicht reden? Ich bin doch nicht so alt, gebrechlich und schwachmüthig, um mich zu bevormunden! Ich fühle mich im Gegentheil frischer als seit lange, ich bin ein kräftiger, lebensfroher Mann, ich kann mich jetzt als Mensch fühlen, was ich unter der drückenden Last des verantwortungsvollen Amtes selten konnte. Ich bin eigentlich recht froh, auf einmal frei von der täglichen Sorgen- und Arbeitslast zu sein. Schon glaubte ich, lebenslänglich verdammt zu sein. Da konnte ich endlich aus dem Amt scheiden. Was ich oft für meine Person gewünscht habe, das ist nun eingetreten. O, ich war immer gern in Bayern, aber jetzt noch viel lieber! . . ."

„Was über das Verhältniß zu meinem kaiserlichen Herrn bisher verlautete, ist ganz falsch. Meinungsverschiedenheiten haben wohl stattgefunden, aber in den großen Fragen der europäischen Politik waren wir einig. Abgesehen von dieser wollte der Kaiser seine eigene Politik machen. Der Kaiser ist jung, arbeitsfreudig, thatkräftig. Ich bin ihm im Weg. Er hat auch nach meinem Wissen keine Ursache, mir gram zu sein, so wenig wie ich ihm. Und der Kaiser ist es auch nicht. Ich habe dafür alle Anhaltspunkte. Im Ganzen befolgt ja auch mein Nachfolger die von mir vorgezeichnete Politik. Die Versuche, mich in feindlichen Gegensatz zu diesem zu stellen, sind Angstprodukte. Man befürchtet, daß ich wiederkehren könnte. Allein daran denke ich gar nicht. Das wäre mir auch gar nicht gelegen. Aber ich lasse mir auch nicht das Recht eines einfachen Bürgers verkümmern, das Recht, ein freies Wort zu reden und eine eigene Meinung zu äußern. Und ich lasse mir dieses Recht am allerwenigsten von jenen kleinlichen Professionspolitikern verkümmern, welche kaum die Höschen getragen haben, als ich schon europäische Politik getrieben habe. Und wovon soll ich als alter Politiker, der ich diesen Beruf 40 Jahre lang getrieben habe, denn anders reden als von Politik, die mich immer beschäftigt hat? Hätte ich vornehmlich die Jagd gepflegt, so würde ich von der Jagd reden. So rede ich von der Politik, mag das auch nicht nach dem Geschmack der Angstmeier sein, die sich vor dem „kommenden" Bismarck fürchten. Doch diese sind es nicht allein, welche sich gegen mich ungezogen aufführen. Es gibt noch eine andere Sorte. Das sind die herzlich beschränkten Streber, welche, ohne die Kenntniß des Verhältnisses zwischen dem Kaiser und mir, sich Oben einführen und sich dort ein gut Männchen zu machen wähnen. Diese sind ebenso auf falscher Fährte wie jene, welche durch ihre dreisten Verdächtigungen den Kaiser mir zum dauernden Feind machen wollen. Auch das ist ein vergebliches Beginnen. Man sieht, daß diese Leute von Politik nichts verstehen."

Hier bricht der Bericht ab. Eine Fortsetzung desselben sollen Aeußerungen des Fürsten Bismarck über sein Verhältniß zu Bayern und König Ludwig II. bilden.

Feldmarschall Graf Moltke

wird am 26. Oktober d. J. sein 90. Lebensjahr vollenden. Aus diesem Anlaß geht der „Kreuztg." eine Zuschrift zu, in welcher Folgendes ausgeführt wird:

„Mit Recht zeichnet unser junger Kaiser, sowie die anderen deutschen Fürsten bei jeder sich bietenden Gelegenheit unseren großen Feldherrn, den Grafen v. Moltke, aus. Je mehr er in seiner bekannten Bescheidenheit selbst zurücktritt, um so häufiger müssen Deutschlands Fürsten und Volk bekunden, daß das Vaterland niemals die großen Verdienste vergessen wird, die er unserem unvergeßlichen Heldenkaiser Wilhelm, dem Schöpfer des neuerstandenen deutschen Reiches, in Friedenszeiten und in schweren Kriegstagen geleistet hat. Es dürfte daher an der Zeit sein, schon jetzt zu überlegen, wie auch in den weitesten Kreisen des Volkes der neunzigste Geburtstag unseres allgeliebten Feldmarschalls gefeiert werden könnte. Der Gedanke soll auch schon unter Mitgliedern des Reichstages erörtert sein, und es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß das Präsidium des Reichstages und vor Allem auch die konservative Partei, deren Mitglied der Graf Moltke ja ist, baldigst der Frage näher treten werden, Aber ich glaube nun weiter, daß Graf v. Moltke überhaupt nicht als Parteimann im eigentlichen Sinne des Wortes angesehen werden darf. Seine Arbeit und sein Wirken gehören dem ganzen deutschen Volke an, von den nordischen Meeren bis zum Bodensee, und daher sollte die ganze Presse aller Parteien Deutschlands, wie sie jetzt schon fast einmüthig ihrer Freude über jede Auszeichnung Ausdruck gibt, die dem verdienten Heerführer zu Theil wird, und innigen Antheil an seinem Ergehen nimmt, dabei mitwirken, daß der seltene Tag, wie der 90. Geburtstag eines um Kaiser und Reich so hoch verdienten Herrn es ist, in würdigster Weise gefeiert wird."

Die „Kreuzzeitung" fügt diesem Schreiben hinzu:

„Daß diese Zuschrift nicht nur unseren Beifall hat, sondern freudige Zustimmung in allen Kreisen Gleichgesinnter finden wird, braucht wohl nicht hinzugefügt zu werden. Der Modus der etwa zu nehmenden Maßregeln würde am besten wohl den Körperschaften zu überlassen sein, welche die Vertretung des Volkes im deutschen Reiche amtlich darstellen; handelt es sich doch um nichts mehr oder weniger als um eine deutsche Ehrenpflicht."

Eine Broschüre für die Arbeiter.

In einer Auflage von einer halben Million wird, wie eine Korrespondenz schreibt, am 1. Oktober eine Broschüre erscheinen unter dem Titel: „An die Arbeiter Deutschlands!" welche die gesammten Fragen der Sozialreform in kurzer, gemeinverständlicher Form, und zwar im Sinne der kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar d. J. behandeln soll. Wie man mittheilt, habe der Inhalt dieser Broschüre, deren Verfasser geheim gehalten wird, dem Kaiser zur Ansicht vorgelegen, und auch die Kosten der Drucklegung würden zum Theil aus staatlichen Mitteln bestritten. Der Preis der Broschüre sei auf 10 Pfennige berechnet und die Verkäufer derselben sollen am 1. Oktober vor allen Fabriken der bedeutenderen Industrieplätze Deutschlands Aufstellung nehmen.

Ein Brief Emin Paschas.

In einem Briefe an einen alten Freund, vom letzten Juni datirt, aus Mpwapwa, gibt Emin Pascha interessante Einzelheiten über die Umstände, welche seinen Austritt aus egyptischen und seinen Eintritt in deutsche Dienste begleiteten. Emin schreibt:

Am Tage nach meinem unglücklichen Sturze ließ Stanley meine Leute unter Androhung, sie in Ketten zu legen, einschiffen und über Sansibar nach Mombas bringen, ohne ihnen zu gestatten, sich irgendwie mit mir in Verbindung zu setzen. Ein egyptischer Dampfer, den ich requirirt, kam, wurde von Stanley mit Ordre versehen und brachte die Leute nach Suez, ohne daß es mir gestattet war, einen von ihnen wiederzusehen. Ich selbst bekam Briefe und Botschaften, die ich nur als unpassend bezeichnen kann. Ich lag damals an einer Schädelfraktur nieder und war außer Stande, zu schreiben. Während meines Aufenthaltes im Hospitale hat sich mir Wißmann in der hochherzigsten Weise als Freund bewiesen. Sie wissen, daß wir alle ohne einen Pfennig an der Küste ankamen; die egyptische Regierung hat nie darnach gefragt, ob ich etwas bedürfe, oder sich um mich gekümmert, außer einigen liebenswürdigen Anfragen des Khediv nach meiner Gesundheit, für die ich natürlich ihm persönlich zu vielem Dank verpflichtet bin, deren Rückantworten jedoch schweres Geld kosteten. Und ich hatte keines. Als ich bei Mackay weilte, hatte ich im Vertrauen darauf, daß Nubar Pascha und Sir John Kirk mir offiziell geschrieben, ich solle für alle meine Bedürfnisse Wechsel auf letztern ziehen — ich hatte also einen Reitesel mit Sattel und einen leinenen Anzug, sowie ein Hemd und Stifel von den Missionären in Bukumbi gekauft und ihnen eine Anweisung auf das englische Generalkonsulat gegeben; dort lehnte man die Bezahlung (157 Dollars!) ab. . . . Sie können denken, in welcher Stimmung ich war; Sorgen um meine eigene Zukunft, Sorgen . . . . um Erhaltung meiner Leute, Krankheit, Egyptens Gleichgiltigkeit, Stanleys Invektiven.

Noch während ich krank im Hospital lag, hatte mich Wißmann gelegentlich einer Unterhaltung gefragt, ob ich in Zukunft für die Engländer wirken wolle, und als ich ihm sagte, ich würde natürlich vorziehen, für mein Vaterland zu arbeiten, hatte er mich um Erlaubniß gefragt, an Seine Majestät berichten zu können. Dies gestattete ich gern. In wiederholten Unterhaltungen wurde dann das Thema einer nach dem Innern zu entsendenden Expedition besprochen, und als Wißmann klagte, er habe Niemanden für selbe, erbot ich mich dazu. Se. Majestät hatte mich doch geehrt und hier war eine Gelegenheit, mich dankbar zu zeigen. Ich hatte damals das Hospital verlassen und ein Haus in Bagamoyo bezogen. Wißmann telegraphirte; die Erlaubniß zur Expedition kam und auf Wißmanns neue Depeschen wurde geantwortet, daß man nichts dawider habe, mich mit der Abschließung von Verträgen mit den Chefs zwischen Viktoria und Tanganji zu betrauen und mich kommissarisch unter Vorbehalt künftiger definitiver Anstellung zu beschäftigen.

Am 20. April bin ich von Bagamojo abgereist und habe gleich zum Beginn durch Wetter und Wasser toll zu leiden gehabt. Der ganze Weg von Bagamojo nach Usagara war ein großer Sumpf und kaum fand sich ein Platz, wo man sein Zelt aufschlagen konnte. Von Usagara an wurde es einigermaßen besser, aber nun ist an Stelle des Wassers Kälte getreten und was in Afrika Kälte bedeutet,

Plauderei.

Strohwittwe — Jahreszeiten — Karlsbad — Biermauscherei — Theater.

Das Lied des Strohwittwers wurde schon oft gesungen; wie er seinen ledigen Vergnügungen nachstreift und die verschiedensten Wein- und Bierlokale absitzt, wo er mit dem ledigsten Gesicht von der Welt die Bierhebe beaugapfelt. Aber über das Strohwittwenthum wird sehr selten geschrieben und wie ganz anders nützt sie, die Gattin, die Zeit aus, welche der Mann im Vergnügen zubringt.

Es sind kleinere Beamte, Lehrer und Kaufleute, welche der Erholung bedürftig, leider aber nicht immer in der angenehmen Lage sind, ihre ganze Familie die Gebirgs- oder Seeluft mitschnappen zu lassen. Da sitzt nun die Frau zu Hause und gönnt sich kaum mit ihren Kindern das sonst gewöhnte Mittagsmahl. „Der Vater ist fort," sagt sie den Kindern, jetzt kann am Essen gespart werden, und eine große Kanne voll Kaffee, eine Schüssel mit Kartoffeln und Bibbeleskäs bildet die opulente Mahlzeit. Den folgenden Tag wird der Bibbeleskäs durch Häringe ersetzt. Das ist so ungefähr das Mittags-Repertoire. Später gönnt sie sich einen Spaziergang mit den Kindern. Nie würde sie es jedoch wagen, sich in größere Unternehmungen einzulassen ohne männlichen Schutz, aber dafür stürzt sie sich mit wahrer Wollust in die Putzerei. Alles wird in der Wohnung sozusagen auf den Kopf gestellt, und wenn der Gatte die Reinmacherei seines Arbeitszimmers sehen könnte, so würden ihm die Haare zum schönsten Berge in die Höhe stehen. Ist aber endlich die Ferienzeit vorüber und der erholte Gatte eilt in die offenen Arme seiner Strohwittwe, dann erst fängt die schöne Zeit der Erholung für die Frau an. Ihr liebes Männchen hat allen Griesgram zurückgelassen. — Er findet die zubereiteten Speisen seiner lieben Frau ausgezeichnet und ist viel mehr mit allem zufrieden, wie er es vor der Reise war. Er weilt jetzt als echter Pater familias mehr bei den Seinen, den häuslichen Kreis durch Erzählungen seiner Sommerkneipereien zu beleben. Mancher schlechten Küche auf schönem Aussichtspunkt ist er eingedenk, um sich dabei doppelt der Vorzüge der eigenen Häuslichkeit zu erfreuen. So hat denn die Leidensgeschichte der Strohwittwe doch gute Früchte getragen.

Ou peut-on être mieux qu'au sein de sa famille?

— — — — — — — — — — — — — — — —

Gottlob, die schlechte Jahreszeit ist schon im Weichen, die Sommerregenzeit haben wir bald hinter uns; nachher nur noch die paar Monate Herbstregen, dann geht's in den frischen, fröhlichen, klaren Winter hinein.

Dann hat man doch wieder einmal etwas von der Natur. Die Sommersaison geht zu Ende. Die Bäder leeren sich, die See reinigt sich von Badegästen, die Gebirge kriechen ab, die Kuranstalten speien ihre Pensionäre aus. Die so eben noch im feuchten Element herumflunderten — auf dem Trocknen ordnen sie sich schnell wieder nach Ständen, Parteien und Konfessionen.

Ich wollt' des Wetters wegen,
Daß ich 'ne Flunder wär';
Dann hätt' ich vor dem Regen
Doch Schutz im tiefen Meer.

Und wenn aus dem Gewässer
Empor ich taucht einmal,
Und würde dann noch nässer,
Das wär' mir ganz egal.

Aus Karlsbad strömt ein Schwarm von Kurgästen mit mehr oder weniger abgeschoppter Haut und mit einem Gewichtsverlust von 5—35 Kilogramm Fett in das bürgerliche Leben zurück. Ich möchte nur wissen, wo das abgebadete Fett, dessen Menge in dieser Saison nach ungefährer Schätzung mindestens 200,000 Kilo beträgt, verbleiben mag. Vielleicht ließe es sich nutzbringend für die Menschheit in Form von Lichtern und Seife verwenden.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Da seit einiger Zeit verschiedene unserer Biere ziemlich matt gemacht und bei verschiedenen biertrinkenden Karlsruhern Leibschmerzen zur Epidemie geworden sind, möchte ich alle auf das folgende Poëm aufmerksam machen:

Bierphilosophie.

Wohlthätig ist des Bieres Macht
Wenn's wird genossen mit Bedacht.
Zu Allem, was man wirkt und schafft,
Verleiht es Liebe, Lust und Kraft.
Drum, liebe Seele, merk' es dir,
Es geht nichts über gutes Bier.
Doch wo man unechtes mit echtem
Und 's gute mischet mit dem schlechten,
Da gibt es einen schlimmen Trank.
Drum frage, wer ein Glas sich spendet,
Vorsichtig, welche Bräu es sendet,
Kurz ist der Rausch, der Kater lang.

Apropos Theater! Also Sonntag soll es mit elektrischer Beleuchtung losgehen und was werden wir da nicht alles zu sehen bekommen! Ehrwürdige Ruinen und lachenden Frühling, ewige Jugend und junge Greise, verblühten Reiz und blühendes Leben.

Man könnte auch ganz gut diesen Winter einmal so ein paar Ehebruchsdramen, französischer Abstammung, auf unserer Bühne zur Aufführung bringen (?!) Man gibt ja auch die von widernatürlicher Sündhaftigkeit strotzenden Tragödien, so da heißen „Oedipus", „Antigone", Medea" u. A.? Und was sind erst die Mehrzahl, der in Blut, Thränen, Schande und niedrigen Verbrechen förmlich watenden und schwelgenden sittenverderblichen Dramen und Schauspiele des Britten Shakespeare? Was sind die Königsdramen, was sind Othello, Antonius, Richard III. und Hamlet — von dem lasterhaften Macbeth gar nicht zu reden. —

Sind etwa die Scheusale Eboli, Lady Milford und andere Frauencharaktere geeignet, Respekt vor dem geheiligten Institute der Ehe einzuflößen? Und ist nicht Don Carlos gleichfalls ein an französische Frivolität streifendes, höchst gefährliches Unsittendrama? Daher glauben wir der Direktion auch ruhig vorschlagen zu sollen, diesen Winter das Menu unserer Karlsruher Feinschmecker mit den neueren Komödien der Realistiker zu bereichern.

wissen Sie ja. Am Kidete-Bach las mein Thermometer 7,5 Grad früh um 6! Natürlich haben die Leute zu leiden und wie ich zuerst eine ganze Anzahl von Waniamuesi an Diarrhöen und Entkräftigung verlor, so habe ich jetzt eine ganze Anzahl von bösen Katarrhen und einen schwer kranken Offizier, der an einem recht schlimmen Gallenfieber mit Bluturin und der ganzen Bescherung darniederliegt. Nur ich bin bis jetzt wie gefeit und obgleich recht alt geworden, doch noch immer auf den Beinen. Ob ich aber diesmal heil zurückkommen werde, ist mir doch mehr als zweifelhaft. Nun, Gottes Wille geschehe! Ich bin begleitet von Dr. Stuhlmann (Zoologe aus Hamburg) und Lieutenant Langheld, beide Offiziere in der Schutztruppe und tüchtige Leute. Ich habe 40 Mann regulärer Soldaten, Sudanesen und Zulus mit mir, außer einer Anzahl Suaheli-Soldaten.

Ueber meine Aufgabe, die Uganda und natürlich auch Wadelai leider völlig ausschließt, schrieb ich schon eher. Dr. Peters, den ich irgendwo in Ugogo zu treffen hoffe, wird mir wohl Nachrichten von dort mitbringen. Mr. Stokes ist auf mein dringendes Ansuchen durch Wißmann für uns gewonnen worden, und in Usanga, Stokes' Ort, wird eine Station errichtet, die mit einer von mir zu errichtenden am See — wohl in Koroani — korrespondirt.

Daß Mackay leider todt ist, wissen Sie wohl. Er war ein braver, guter und selbstloser Mensch. In Uganda hat Muanga mit Hilfe von Stokes seinen Bruder Karema verjagt, und dieser hat sich mit einigen Arabern zu Kabrega geflüchtet, daher Krieg mit Unyoro. Muanga ist wieder König, hat zu Chefs lauter Christen und die Araber sind nahezu alle todt, in Uganda gibt es keine mehr. Mohamed Biri wurde von Kabrega getödtet und all mein und sein Elfenbein geraubt. In der Aequatorialprovinz sollen noch immer die Mahdisten schwärmen und die Araber in Tabora denken daran, mit ihnen über Unyoro Verbindungen anzuknüpfen. Deshalb will ich dem Schwindel zuvorkommen. An der Küste ist alles ruhig. Mohamed ben Kassim, Gieseckes Mörder, ist in Pangani gefangen worden und man wird ihn wohl hängen. (Köln. Ztg.)

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— (Der Besuch des Kaisers in Rußland.) Die offiziöse „Montagsrevue" hebt hervor, daß der Besuch des deutschen Kaisers in Rußland, trotz der Ablenkungen von gewisser Seite her, von großer politischer Bedeutung sei. Man könne an diesen Besuch die schönsten Hoffnungen knüpfen und würden die persönlichen Besprechungen zwischen dem deutschen Kaiser als dem Verbündeten Oesterreich-Ungarns und dem Repräsentanten der Friedensliga einerseits und dem Selbstherrscher aller Reußen andererseits sicherlich die segensreichsten Folgen haben. Französische Blätter sind der Meinung, daß wenn man sich auch auf die russische Freundschaft verlassen könne, nicht das Volk und einige Generale, sondern ganz allein der Zar der Leiter der russischen Politik sei und daß dieser auf dem besten Wege sei, sich mit dem genialen, jungen Kaiser von Deutschland auf's Intimste zu befreunden. Die russische „St. Petersburger Zeitung" weist auf die Bedeutung der Verleihung des höchsten russischen Ordens, des Andreas-Ordens, an Herrn v. Caprivi hin; daraus sei zu schließen, daß Caprivi am russischen Hof einen angenehmen Eindruck hinterließ, wie Caprivi sich auch dort von der offenherzigen Friedensliebe Rußlands überzeugen konnte. Somit sei augenscheinlich der Boden friedlichen Zusammenlebens zweier mächtiger Nachbarn vorbereitet.

— (Dr. Peters.) Eine sehr richtige Auffassung des deutsch-englischen Vertrages hat Herr Dr. Peters bekundet bei Gelegenheit eines Festessens, das im kürzlich die Kolonial-Gesellschaft in Nürnberg gegeben hat. Peters erklärte: Ueber das Abkommen habe er sich in Afrika unmöglich ein Urtheil bilden können: „Wir Expeditionsführer haben die Pflicht, draußen möglichst viele fremde Länder zu gewinnen; wir haben uns zu bescheiden, die Resultate der Entscheidung der Reichspolitik zu unterbreiten. Der Kaiser, der die Gesammtverhältnisse vor Augen hat, ist in allererster Linie in der Lage, zu beurtheilen, was den nationalen Interessen entspricht und es schädigt den Werth unserer Arbeit gar nicht, wenn die Resultate als Kompensation für andere Objekte verwendet werden können. Somit tröste ich mich, der nationalen Sache gedient zu haben durch meine Expedition. Ich freue mich, daß die Emin Pascha-Expedition in Afrika selbst mit den englischen Konkurrenzbestrebungen in allen Theilen fertig geworden ist." Diese Worte treffen den Nagel auf den Kopf und sie sind doppelt beachtenswerth aus dem Munde eines Mannes, der ein hervorragender Kenner der kolonialen Verhältnisse ist und zweifellos mehr praktische Arbeit für die deutsche Kolonialpolitik gethan hat, als alle diejenigen, welche die „Schmach" des deutsch-englischen Vertrages in der Presse so bitterlich beweinen.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 25. August. (Dr. Peters.) Dr. Peters und Lieutenant Tiedemann sind in Begleitung der ihnen bis Jüterbog entgegengefahrenen Begrüßungs-Deputation, an deren Spitze Staatsminister Hofmann, Professor Cuny und Abgeordneter Arendt standen, um halb 1 Uhr hier eingetroffen, wo sie von Mitgliedern des Emin-Pascha-Komitees und der Deutschostafrikanischen- und der Kolonial-Gesellschaft, darunter Drygalski Pascha, sowie von einem zahlreichen Publikum mit wiederholten Hochrufen bewillkommnet wurden. Ein Kranz mit Schleifen in den deutschen Farben und mit der Inschrift Tana-Baringo-Nil wurde überreicht.

Koblenz, 24. Aug. (Katholikenversammlung.) Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde in der reichgeschmückten Festhalle vor 5000 Theilnehmern eröffnet. Rechtsanwalt Müller-Koblenz bespricht in seiner Begrüßungsrede unter jubelndem Beifall in sehr scharfer Weise die Münchener Vorgänge und hofft, daß die anwesenden Bayern von der Versammlung lernen werden, wie dem bayerischen Staatskirchenthum entgegenzutreten sei. Windthorst, stürmisch begrüßt, warnt davor, die Münchener Vorgänge zu scharf aufzufassen. Bayerns Regent habe ein reges Interesse für die katholische Sache. Als Aufgaben der diesjährigen Katholikenversammlung bezeichnet er auf kirchlichem Gebiete die Forderung der Wiederherstellung des Status quo ante, auf dem Gebiet der Schule den Zustand vor dem Aufsichtsgesetz, wenigstens die Erfüllung der Verfassungsbestimmung in Betreff der Unterrichtsfreiheit, kein agressives Vorgehen gegen Andersgläubige, aber scharfes Zurückweisen der Angriffe des evang. Bundes. Windthorst vertheidigt die Haltung des Centrums in der jüngsten Reichstagssession und bezeichnet die Anwesenheit der Behörden bei der Katholikenversammlung als ein Werk der jetzigen Regierung. Schorlemer-Alst überbringt die Grüße der westfälischen, Ballestrem die der schlesischen Katholiken. Zu den Verhandlungen traf Bischof Korum von Trier ein. Zum Präsidenten wurde Landgerichtsrath Freiherr v. Buol-Beerenberg von Mannheim, zum Ehrenpräsidenten August Reichensperger, zum ersten Vizepräsidenten der bayerische Abg. Orterer gewählt.

Regensburg, 25. Aug. (Walhalla-Feier.) Die Feier der Enthüllung des Standbildes Ludwigs I. in der Walhalla verlief auf das Glänzendste. Nach dem Walhalla-Liede, welches von 3000 Sängern gesungen wurde, hielt Regierungspräsident v. Ziegler die Begrüßungsansprache an den Prinzregenten, die mit jubelnd aufgenommenen Hochrufen schloß. Unter den Klängen des Festhymnus erfolgte der Einzug in Walhalla. Alsdann hielt der Präsident der Ersten Kammer, v. Ow, die Festrede, worin er hervorhob, daß das bayerische Volk das Denkmal des Königs Ludwigs I. im Kreise der Walhalla verlangt habe; denn die Walhalla fördere den deutschen und den bayerischen Sinn weiter. Der Prinzregent dankte für das Denkmal, das er aus Ausfluß der bayerischen Liebe und Treue zu dem Königshause ansehe. Hierauf wurde eine Anzahl Kränze am Denkmal niedergelegt. Der Prinzregent hielt sodann Cercle. Nach der Rückkehr fand Hoftafel statt, sowie ein Festessen der beiden Kammern des Landtages, welchem die Minister v. Crailsheim und Müller beiwohnten. Bischof Stein brachte den Toast auf den Prinzregenten, Minister v. Crailsheim auf den Landtag aus.

Straßburg, 24. Aug. (Kongreß für erziehliche Knabenarbeit.) Heute Vormittag 11 Uhr wurde im großen Saale des Aubette-Gebäudes der 10. deutsche Kongreß für erziehliche Knaben-Handarbeit unter zahlreicher Betheiligung von Nah und Fern eröffnet. Mehrere Ministerien der deutschen Bundesstaaten, der Oberpräsident und die Regierungen, sowie viele Schulbehörden, Städte und Vereine sind durch Abgesandte vertreten. Nach Begrüßung des Kongresses Seitens der Stadt Straßburg sprachen sich der Unterstaatssekretär vom preußischen Ministerium des Innern, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Braunbehrens im Namen des Ministers Herrfurth, der Geheime Rath Albrecht Namens des elsaß-lothringischen Ministeriums, der Oberschulrath Wallraff Namens des badischen Ministeriums und der Geheime Rath Greim Namens des hessischen Ministeriums über die Bestrebungen des Vereins in der anerkennendsten Weise aus. Die Festrede wurde von dem Vereinsvorsitzenden Lammers-Bremen gehalten. Der Bericht über Wesen und Ziele des deutschen Knaben-Handarbeitsunterrichts erstatten Oberlehrer Dr. Goetze (Leipzig) und Landtags-Abgeordneter v. Schenckendorff (Görlitz). Letzterer wies insbesondere auf die Ausdehnung der Bestrebungen des Vereins auf das Land hin. Nach einer kurzen sich hieran knüpfenden Debatte wurde der Kongreß auf morgen vertagt. Zur Feier der zehnjährigen Wirksamkeit des Vereins fand Nachmittags 3 Uhr ein Festessen statt, sowie ein allgemeines Volksfest bei Rupprechtsau. Abends ist Gartenkonzert in der Orangerie. Als Ort für den nächsten Kongreß ist Königsberg i. Pr. in Aussicht genommen. An den Kaiser wurde folgendes Telegramm abgesandt: „Ew. Majestät gestattet sich der hier in der Hauptstadt der Reichslande unter Mitwirkung zahlreicher Vertreter deutscher Staatsbehörden tagende Deutsche Verein für Knaben-Handarbeit den allerunterthänigsten Dank für die ihm zu Theil gewordene Förderung seiner, auf eine allseitigere Entwicklung der jugendlichen Kräfte gerichteten Bestrebungen auszusprechen. Möchten die von Ew. Majestät für die allgemeine Erziehung der Deutschen weit und leuchtend ausgesteckten Ziele den reichsten Segen für unser Vaterland herbeiführen. In tiefster Ehrfurcht der Vorstand des Deutschen Vereins für Knaben-Handarbeit. Lammers, v. Schenckendorff, Dr. Goetze, Grunow, Röggerath."

Kaiserswerth a. Rh., 24. Aug. (Gefährliche Fahrt.) Am Dienstag Abend um 6¾ Uhr ging oberhalb der hiesigen Rheinfähre ein Luftballon in den Rhein nieder und nur dem schnellen Eingreifen einiger, in dem Nachbarorte Lohausen einquartirten Husaren, die zufällig in der Nähe badeten, ist es zu verdanken, daß ein großes Unglück ungeschehen blieb. Der Ballon war in Gladbach

Kleine Mittheilungen.

— **Auferstanden von den Todten.** Berlin ist in das Zeichen des „Spuks" eingetreten. Nicht allein in den Gemeindeschulen gehen die Gespenster um, auch im königlichen Polizeipräsidium am Alexanderplatz ist es nicht geheuer. Man schreibt dem „B. L.-A." darüber: Der Schlächtergeselle Paul P., welcher in der Verbrecherwelt „Schlächter-Paul" benamset wurde, hatte bereits ein anständiges Konto bei der heiligen Hermandad aufzuweisen. Die Gefängnisse und Zuchthäuser hatten ihn schon oft wegen seiner mannigfach ausgeübten Diebstähle und Einbrüche beherbergt. Auch Menschenblut klebte an seinen Fingern, da er sich einer Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange schuldig gemacht hatte. Im März d. J. wurde er, da er vorsätzlich einen Andern an der Gesundheit beschädigte, zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Als diese Strafe rechtskräftig geworden war, meldete sich Paul B. im Strafgefängnisse zu Rummelsburg und wurde dort, da er sein Nationale auf Befragen richtig angab, ohne Weiteres eingesteckt. Schon wenige Wochen nachher erkrankte B., fand Aufnahme im Anstaltslazareth und verstarb hier am 28. April d. J. Seine Wittwe wurde auch von dem Ableben in Kenntniß gesetzt. Diese machte denn auch die vorgeschriebene Meldung über den Todesfall auf dem zuständigen Polizeirevierbureau und es wurde in den Personalakten des B., welche sich bei der Kriminalabtheilung befanden, ein darauf bezüglicher Vermerk gemacht. Der Verstorbene fand auf dem Friedhofe zu Rummelsburg seine letzte Ruhestätte. Bei der Beerdigung erschien die trostlose Wittwe und war schließlich nur mit Gewalt von dem Grabhügel zu entfernen, unter welchem Schlächter-Paul im ewigen Schlaf lag. Vor einigen Tagen erfuhr die Kriminalpolizei, daß Nachts in einem Hause der Borsigstraße ein Einbruch verübt werden sollte. Die Beamten legten sich in den Hinterhalt und faßten den Verbrecher in flagranti ab. Man packte ihn in eine Droschke und fuhr nach dem Polizeipräsidium, woselbst er vorläufig kalt gestellt wurde. Der zum Nachtdienst antretende Kriminalkommissär D. verlangte den Eingelieferten zu sehen. Man schiebt ihn also kurzweg in die matt beleuchtete Stube des genannten Beamten — doch dieser, wie von einer Tarantel gestochen, springt plötzlich in die Höhe, denn vor ihm steht — — — der todte und begrabene Paul B. Da die Polizei aber so leicht nicht an Gespenstergeschichten glaubt, so rückte der erfahrene Kriminalist dem Auferstandenen etwas näher zu Leibe. Und Schlächter Paul, der ja eigentlich auf den Kirchhof zu Rummelsburg gehörte und nur als Klopfgeist noch hätte erscheinen dürfen, legte gar bald ein Geständniß ab. Als er die wider ihn erkannte dreimonatliche Gefängnißstrafe antreten sollte, verspürte er hierzu natürlich wenig Lust. Eines Tages lernte er in dem Verbrecherkeller von D. den Schuster Hetzel kennen. Diesen bat er gegen eine angemessene Vergütung, die Strafe abzusitzen. Hetzel ging auf den Vorschlag ein, nahm B.'s Namen an und starb schließlich unter diesem am 28. April d. J. in der Strafanstalt zu Rummelsburg. Wie schon erwähnt, leistete seine Gattin bei der falschen Beurkundung des Personenstandes später wesentliche Hilfe und lebte dann als Wittwe B. ruhig in Berlin weiter. Beide Ehegatten wohnten natürlich getrennt von einander, sahen sich aber täglich, und die Geschichte ist jetzt nur an das Licht gekommen, weil — die Katze das Mausen nicht lassen konnte, oder weil es nach dem Gesetz der „Duplizität der Ereignisse" auch jetzt im Polizeipräsidium jetzt einen Spuk geben mußte.

— **Ein neuer Fernsprecher** ist in Newhaven, Conn. in Gebrauch genommen worden. Derselbe kann, wie „Western Electrician" mittheilt, erst benützt werden, nachdem wie bei den andern Automaten die Gebühr dafür entrichtet ist. An dem Apparat befinden sich 5 Schlitze zur Aufnahme eines Nickels bezw. eines 20 Cent-Stückes, eines viertel, eines halben oder ganzen Dollars. Es entspricht dies den Fernsprechgebühren nach den verschiedenen Orten innerhalb und außerhalb des Staates. Will man den Fernsprecher benutzen, so ruft man erst, wie bei den gewöhnlichen Fernsprechern, die Centralstation an und nennt dann die betreffende Stelle, mit welcher man sprechen will. Ist dies geschehen, so muß der Anrufende den Gebührenbetrag zunächst in den betreffenden Schlitz werfen. Bei einem Nickel läutet eine Glocke mit hohem Ton, bei 25 Cts. ist der Ton tiefer und bei einem halben Dollar ist der Ton gleich dem einer mittleren Thürklingel. Der Ton bei Einwurf von einem Dollar ist ähnlich dem einer Feuer-Alarmglocke. Der Ton der Glocke gibt das Zeichen, an den Apparat zu treten und zu sprechen.

— **Die gute alte Zeit** findet in einem aus dem Jahre 1760 herrührenden Aktenstück des Archivs in Greiz eine ganz eigenartige Beleuchtung:

„Durch Adams Fall ist Triebs verderbt
Und Auma liegt daneben,
Zu Weida ist kein Heller Geld
Und Neustadt kann nichts geben.
Zu Rahnis ist kein Bissen Brot,
Zu Ziegenrück ist große Noth,
Sind das nicht Lumpen-Nester!
Und Pausa ist die Schwester."

aufgestiegen; in demselben befanden sich ein Offizier und zwei Passagiere. Die Absicht des ersteren war, auf der linken Rheinseite niederzugehen. Infolge verzögerten Auswerfens der Ballastsäcke jedoch flog der Ballon weiter und ging im Rhein nieder. Zweimal schon hatte die Gondel die Wellen gestreift; beim drittenmale war der Ballon dem Lande so nahe gekommen, daß ein Rettungsseil ausgeworfen werden konnte, welches die auf die Hilferufe herbeigeeilten Husaren auffingen. Es war auch die höchste Zeit, denn schon war es den Bedrängten nicht mehr möglich, zu rufen, da unterdeß die Gondel in den Rhein gesunken war und sie sich bereits bis über den Kopf im Wasser befanden. Glücklich wurden alle drei Insassen gerettet und der Ballon ans Land gezogen.

Wien, 25. Aug. (Wirkungen eines Orkans.) In Folge eines Orkans und Gewitters zwischen Eggenberg und Limburg (Franz-Josef-Bahn) wurden von mehreren Lastwagen die Dächer abgehoben und 20 leere Kastenwagen umgeworfen; zwei Bedienstete wurden vorübergehend betäubt. Der Verkehr wurde auf Nebenwege geleitet.

Fürsorge für die jugendlichen Arbeiter.

(Auf der Hauptversammlung des Märkisch-Lausitzer Bezirksverbandes zu Guben erteilte Herr Fabrikbesitzer Huschke-Guben wertvolle Ratschläge, die wir unsern Lesern mitteilen zu sollen glauben, in der Hoffnung, daß die von Huschke gegebenen Anregungen nicht nur in den Kreisen des Großgewerbes, sondern auch in den kleinen Verhältnissen des Handwerkes segensreich wirken können, wenn sie richtig und ernsthaft aufgefaßt und ausgeführt werden. D. R.)

„Meine geehrten Herren! Die wenigsten unter Ihnen werden in der Lage sein, sich ein Bild zu machen, wie es vor 30 und mehr Jahren in unserer Wollwaaren-Industrie aussah. Die wenigen, welche in der Zeit schon in derselben thätig waren, erinnere ich daran, daß damals die Tuchmacher-Innung, welche ja heute hier noch besteht, eine Innung war, wie andere Handwerker-Innungen auch, daß auch hier noch Meister und Gesellen nicht bloß zusammen arbeiteten, sondern auch zusammen lebten, der Geselle, zum mindesten aber der Lehrling, zur Familie gehörte, am Tische des Meisters saß und dessen Angelegenheiten als die seinigen betrachtete. So vermochte das Innungswesen auf die Erziehung der gewerblichen Arbeiter einzuwirken und sie von früh an an ein ehrbares Leben, an Gehorsam, Fleiß und Sparsamkeit zu gewöhnen. In diesen Verhältnissen ist eine wesentliche Veränderung eingetreten, seitdem die Vervollkommnung aller Maschinen es ermöglicht hat, Bedürfnisse, die früher nur den Wohlhabenden zugänglich waren, auch für alle anderen Kreise käuflich zu machen. Dadurch war das Streben nach immer größerer Wohlfeilheit solcher Erzeugnisse, die Massenerzeugung derselben, ihre Verbilligung durch größere Teilung der Arbeit bedingt — und so ist unsere Großindustie emporgewachsen.

Die notwendige Folge war die Entfesselung der Arbeitskräfte von den bisherigen Schranken: die Gewerbefreiheit, die Freizügigkeit, das Koalitionsrecht. Das Bestehen des früheren Lehrlings-Verhältnisses war damit unmöglich gemacht. Aber man vergaß bei dem Eifer, Veraltetes abzuschaffen, thätig zu sein für Erhaltung des Brauchbaren. Indem sich der Arbeitgeber von dem Arbeitnehmer immer mehr schied, entstand jener Klassenhaß, der alle unsere bürgerlichen Verhältnisse zu vergiften droht und der durch die Gesetzgebung des letzten Jahrzehntes viel mehr verschärft, als gemildert worden ist. Das Sozialistengesetz vor allem, welches ich mit einer Gabe Morphium vergleichen möchte, die den Kranken über seine Schmerzen hinwegtäuscht, ohne wirklich Heilung zu bringen, hat mehr als alles andere zu jener Verbitterung der arbeitenden Klassen beigetragen. Wird nun dieses naturwidrige Arzneimittel fallen gelassen, so wird allerdings die soziale Krankheit, an welcher unser Volk leidet, die allgemeine Unzufriedenheit, hervorgerufen durch die Selbstsucht aller Volksklassen und die übertriebenen Lebensansprüche derselben, noch schärfer hervortreten. Um so mehr ist es Pflicht aller Vaterlandsfreunde, schon jetzt die Mittel zur Bekämpfung dieser Krankheit ins Auge zu fassen und eine Einwirkung in erster Linie auf diejenigen Kreise zu versuchen, welche den Verlockungen sozialistischer Irrlehren am leichtesten zugänglich sind, weil sie nicht genug geistige Reife und Erfahrung besitzen, um ihre schädlichen Folgen zu erkennen.

Bei der heranwachsenden Jugend, welche das von ihren Eltern mit ihrem Blute gekittete deutsche Reich erhalten soll, muß die Heilung anfangen.

Ich spreche nicht von der Erziehung der heranwachsenden Jugend der besser gestellten Klassen der Bevölkerung. Hier hätten die Eltern das Geld und die Zeit, sich eingehend um die Ausbildung ihrer Söhne und Töchter zu bekümmern. Hier ist nur der Wunsch auszusprechen, daß man vor allem auf eine Erziehung zu voller Pflichttreue in dem jeweiligen Berufe, aber auch auf Bescheidenheit in den Lebensansprüchen und in dem ganzen Auftreten Bedacht nehmen möge. Da dieser Teil der Jugend lange nach dem 14. Lebensjahre in der elterlichen Gewalt, in der Disziplin der Schule oder ähnlicher Anstalten verbleibt, so ist hier die Einwirkung eine bei weitem leichtere, als bei den Kreisen, die zu einer gewissen Selbständigkeit gleich nach der Einsegnung gelangen. Auf eigenen Erwerb angewiesen, benutzen die jugendlichen Arbeiter bei ihrer Unerfahrenheit den ersten Verdienst meist recht schlecht, und sind von einer Zügellosigkeit, welche für Staat und Familie die ernstesten Gefahren in sich birgt.

Um diese heranwachsende Jugend zu Fleiß und Sparsamkeit zu erziehen, ihr Gehorsam gegen die Eltern und Liebe zu ihnen zu erhalten, Achtung vor den Staatsgesetzen, Liebe zum Vaterlande ihnen einzuflößen, sollte kein Mittel unversucht bleiben.

Zunächst sollten die Erwachsenen, besonders aber die Arbeitgeber dieser jungen Leute, ihnen voranleuchten als ein Beispiel treuer Pflichterfüllung im eigenen Berufe, der Mäßigkeit im eigenen Leben, der Freundlichkeit im Umgange. Ferner müßte der Einfluß älterer Arbeiter auf die jungen Leute gehoben, letzteren eine Art Oberaufsicht über sie gegeben werden. Mir scheint es recht wohl möglich, auch in der Großindustrie eine Art Lehrlingsverhältnis herzustellen, die jugendlichen Arbeiter je nach ihrer Fähigkeit und Geschicklichkeit in dem einen oder anderen Zweige der Fabrikationsthätigkeit besonders auszubilden und so sich gleichzeitig ein besseres Arbeiterpersonal zu schaffen, dem dann bei kürzerer Arbeitszeit auch höhere Löhne gewährt werden könnten. Ob das überall durchführbar ist, mag ja dahingestellt bleiben, da aber, wo es angeht, wäre dann nach einvierteljähriger Probezeit ein Vertrag abzuschließen, welcher Rechte und Pflichten beider Teile in Bezug auf Arbeits- und Kündigungszeit, Lohnzahlung u. s. w. regelt. In einem solchen Vertrag, der ja mit den Eltern oder deren Stellvertreter abzuschließen sein würde, könnten dann Bestimmungen aufgenommen werden, wie viel Kostgeld der Lehrling den Eltern zu zahlen hat, wie viel ihm verbleiben, bezw. der Sparkasse überwiesen werden soll, aus der es nur mit Zustimmung der Eltern oder des Arbeitgebers entnommen werden kann. Ingleichen wären Festsetzungen zu treffen, in wie weit die elterliche Gewalt auf den Arbeitgeber, den Meister oder die aufsichtführenden Arbeiter während der Lehrzeit übergehen soll, und diese Aufsicht hätte sich dann auch auf das Verhalten außerhalb der Arbeitszeit zu erstrecken. Es liegt auf der Hand, wie viel Ausschreitungen so im Keime erstickt werden können.

Es wäre aber doch wohl auch möglich, daß da, wo eine obligatorische Fortbildungsschule besteht (der ja die Arbeitgeber auch ihre jugendlichen Arbeiter überweisen müssen), dieselbe Vorschriften über das Verhalten ihrer Schüler auf der Straße, Besuch von Wirtshäusern, Tanzlokalen u. s. w. erläßt und Zuwiderhandlungen unter Strafe stellt.

Eine derartige Fürsorge im Verein mit den Eltern liegt im Interesse aller Teile, denn es wird so ganz gewiß eine tüchtigere und leistungsfähigere Arbeiterbevölkerung herangebildet, wie sie England und Amerika zur Verfügung steht. So würde der Wettkampf auf dem Weltmarkte erleichtert werden und das würde Allen zugute kommen.

Besonders aber sollte die Fürsorge der weiblichen Jugend gelten. Auch hier könnten die Arbeitgeber im Verein mit Eltern und gewählten Vertretern der Arbeiter bezw. Arbeiterinnen für eine bessere Ausbildung zur Hauswirtschaft thätig sein. Gerade der Mangel unserer Arbeiterfrauen an Wirtschaftlichkeit bildet den Grund der Zerrüttung so manches Familienlebens, der Trunksucht des Mannes, der Verwahrlosung der Kinder.

Den Vereinen, welche hier vertreten sind, erwächst eine dankenswerte Aufgabe, wenn sie die von mir nur skizzierten Punkte weiter durchsprechen und durchberaten wollen. Läßt sich alles nicht gleich und überall erreichen, so doch dies oder jenes; auf eines aber möchte ich zum Schluß noch hinweisen: daß eine wesentliche Hülfe den Arbeitgebern und den Eltern erwachsen kann, wenn in jedem Betriebe eine Anzahl erwachsener Arbeiter zu einem Ausschuß oder Ältestenrat — oder wie man es nennen will — gewählt werden, eine Einrichtung, deren Segen mehrfach erprobt ist, und die ich aus eigener Erfahrung allen nur aufs wärmste empfehlen kann."

Aus Baden.

* **Nr. 26 des „Staatsanzeigers" für das Großherzogthum Baden** vom 16. August enthält: Unmittelbare allerhöchste Entschließungen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs: Verleihung von Orden und Medaillen. Dienstnachrichten. Nachrichten über das Post- und Telegraphenwesen, Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts: die Aenderung von Familiennamen betreffend; den Rechtsanwalt Adolf Marquier in Konstanz betreffend (Rechtsanwalt Adolf Marquier in Konstanz hat auf die Zulassung beim großh. Landgericht Konstanz verzichtet und ist als Rechtsanwalt beim großh. Amtsgericht Lahr zugelassen worden. Die Löschung in der Anwaltsliste des großh. Landgerichts Konstanz und der Eintrag in die Anwaltsliste des großh. Amtsgerichts Lahr sind erfolgt); die Bezirksassistenzarztstelle in Neckarbischofsheim betreffend (die Versehung der Stelle eines Bezirksassistenzarztes in Neckarbischofsheim ist dem praktischen Arzt Dr. Karl Henrici in Tauberbischofsheim übertragen worden); Diensterledigung.

Badische Chronik.

* **Söllingen,** 25. Aug. Die gestrige feierliche Enthüllung des Kriegerdenkmals gestaltete sich zu einer großartigen patriotischen Kundgebung. Mit Tagesanbruch verkündete Tagreveille und Böllerschießen die Bedeutung des Tages. Im Laufe des Vormittags bis kurz vor Beginn der Feierlichkeit trafen auswärtige Kriegervereine theils zu Fuß, theils mittelst Eisenbahn zur Theilnahme an dem Feste ein. Als die Vereine und sonst eingeladenen Gäste um 2 Uhr vor dem Denkmal, welchem gegenüber eine Festtribüne errichtet war, sich aufgestellt hatten, trug zuerst die Musikkapelle einen Choral vor, worauf der Vorstand des hiesigen Militärvereins, Herr Sattlermeister Zilly, den so zahlreich Erschienenen für ihre Theilnahme dankte und auf die Bedeutung der Feier hinwies; mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den allerhöchsten Kriegsherrn, Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., schloß er seine Begrüßungsansprache. Nach Vortrag eines vierstimmigen Chores durch den hiesigen Gesangverein hielt der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Ullmann, die Weiherede. Anknüpfend an den Bibeltext „Bis hierher hat der Herr geholfen", warf der Redner einen interessanten Rückblick auf die schwere und doch schöne Zeit vor 20 Jahren und wies auf die Bedeutung des zu enthüllenden Gedenksteines hin. Unter brausenden Hochrufen auf den geliebten Landesfürsten Großherzog Friedrich schloß der geehrte Redner und fiel die Hülle des Denkmals. Dasselbe — aus rothem Sandstein — zeigt auf hohem Postamente einen künstlerisch ausgeführten Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Auf der Vorderseite des Denkmals befindet sich die Widmung, auf zwei andern Seiten sind die Namen der Soldaten von Söllingen, welche den Feldzug mitmachten, verzeichnet. Herr Premierlieutenant a. D. Zimmer aus Baden überbrachte der Versammlung Grüße des hohen Militärvereinsverbands-Präsidiums und Herr Landtagsabgeordneter Friderich gedachte der tapferen Armee, der er sein Hoch widmete. Hierauf fand der Festzug durch die festlich geschmückten Straßen nach dem hübsch ausgestatteten Festplatze statt. Nach Vortrag eines Marsches durch die Musikkapelle begrüßte der Gauvorstand, Herr Reallehrer Römmele aus Durlach, nochmals die Versammlung, dankte nach allen Seiten für die Unterstützung, die das Zustandekommen des schönen Festes ermöglichte, und erläuterte sodann die schönen Ziele der Militärvereine; mit einem dreifachen Hoch auf den Militärverein Söllingen schloß er seine Rede. Herr Prof. Müller aus Karlsruhe, Vorstand des Karlsruher Gaues, gedachte des Verbandspräsidiums und brachte diesem sein Hoch. In geselliger Unterhaltung verblieben die Festtheilnehmer auf dem Festplatze, bis der inzwischen eingetretene heftige Regen zum Aufbruch zwang und die auswärtigen Vereine den Heimweg antraten. Abends 8 Uhr fand Festball in zwei Lokalitäten statt. Morgen finden auf dem Festplatze Volksbelustigungen statt.

♀ **Rastatt,** 25. Aug. (Unfall.) Gestern Abend, als die vielen Fuhrwerke vom Rennplatz in Iffezheim zurückkamen, wurde einem Pferde in Folge unrichtigen Ausweichens eine Deichsel vor die Brust gerannt; das Thier fiel und war in wenig Minuten todt.

♀ **St. Leon,** 25. Aug. (Verhaftet.) Am letzten Freitag hat die Gendarmerie hier einen jungen 17—18jährigen Mann zur Haft gebracht, der im Verdacht steht, der Veranlasser der vielen, in letzter Zeit hier stattgehabten Brandunfälle zu sein. Es ist hier nicht bekannt, ob der Verhaftete geständig ist oder bereits hinreichend genug verdächtig erscheint, um vor Gericht gestellt zu werden. Die Untersuchung wird, wenn es noch nicht der Fall ist, zweifellos in kurzer Zeit völlige Klarheit schaffen. — Eine erfreuliche Thatsache ist die, daß die Aufregung in der Bevölkerung mit der Stunde der Verhaftung des muthmaßlichen Thäters sich völlig gelegt hat und die hiesigen Einwohner ihren landwirthschaftlichen Arbeiten wieder nachgehen, die nicht unerheblich durch die Brandunfälle in's Stocken gebracht wurden. Leider ist ein Theil der Abgebrannten nicht versichert.

↑ **Vom Neckar,** 25. Aug. Gestern fand in Obrigheim das 12. Gaufest des Neckarthälergausängerbundes statt. Dem Bunde gehören 7 Vereine an und zwar jene der Orte Asbach, Binau, Breitenbronn, Lohrbach, Neckargerach, Obrigheim und Zwingenberg. Mit besonderer Spannung sah man seitens der Vereine dem gestrigen Gautage entgegen, sollten doch diesmal die Sänger im edlen Wettstreite sich messen, und waren deshalb auch alle vollzählig erschienen. In üblicher Weise wurde, nachdem der Festzug auf dem Festplatz erschienen, die Gäste von dem Dirigenten des Origheimer Vereins, Herrn Hauptlehrer Obländer, begrüßt, nach dem Gesammtchore hielt Herr Baron v. Göler von Binau als Gauvorstand die schwungvolle Festrede, hierauf begann der Wettgesang. Im Ganzen machte der Wettgesang den Eindruck, daß Dirigenten und Sänger es sich ernstlich angelegen sein ließen, ihr Bestes zu bieten. Allerdings blieb der Erfolg mitunter hinter den gehegten Erwartungen zurück, was aber hauptsächlich auf das Konto der ungedeckten Bühne und des bei einzelnen Vereinen während des Singens in Strömen niedergehenden Regens zu setzen ist. Das Preisgericht entschied nun nach langer Berathung: 1. Preis Asbach, 2. Preis Binau, um den 3. Preis mußte Breitenbronn und Obrigheim loosen. Unter der Bedingung, daß sich der Verein Obrigheim ein gleiches Diplom fertigen lassen darf, verzichtete er auf das Loos. Es sei noch erwähnt, daß nur ein Verein zg.—gt. aussprach, gewiß der beste Beweis dafür, daß die Pflege des Volksliedes auch am Neckar gerade das Richtige sein dürfte.

* **Weinheim a. d. Bergstr.,** 25. Aug. Bei dem Kirchweihfeste, das gestern in dem nahen Laudenbach stattfand, ging es blutig her. Mehrere Männer geriethen in Streit, wobei von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde. Einer der Betheiligten, Namens Michael Eberle blieb todt auf dem Platze, ein anderer, Adam Leisler, wurde durch einen

Schuß in die rechte Wange gefährlich verletzt. Die Thäter, zwei Brüder, Steinbacher mit Namen, wurden verhaftet.

? **Haslach**, 25. Aug. Gestern und heute fand die Generalversammlung des bad. Vereins für Bienenzucht mit Ausstellung hier statt. Gestern Mittag 1/2 1 Uhr fand Festzug durch die reich beflaggten u. festlich geschmückten Straßen, unter Vorantritt der Vereinsfahne und Musik, begleitet von Festjungfrauen und dem Gemeinderath der Stadt nach dem schön gelegenen Ausstellungsplatz statt, wo der Zug mit Böllerschüssen empfangen wurde. Nach Eröffnung der Ausstellung wurden die zahlreichen Imker aus Nah und Fern in begeisterter Rede des Herrn Bürgermeisters Hättich im Namen der Stadt herzlich willkommen geheißen und bald entwickelte sich das regste Leben in Besichtigung der lebenden Bienenvölker, der Bienenwohnungen und Geräthe, sowie besonders noch die Frauenwelt sich für die Produkte der Bienen interessirte, wobei der schöne in verschiedenen Farben ausgestellte Honig allgemein gefiel. Ist auch das Bienenjahr arm, so brachten doch die Gegenden, welche etwas Honig ernteten, eine schöne Ausstellung zu Stande, welche von dem Bezirksvorsteher des Vereins, Herrn Hauptlehrer Neumeier in Mühlenbach auf das Beste arrangirt und geleitet war. Die Bewohner Haslachs, an deren Spitze der Gemeinderath, boten alles auf, um den Bienenzüchtern den Aufenthalt angenehm zu machen und muß das Fest in allen Theilen als gelungen bezeichnet werden. Abends fand die Sitzung der Bezirksvorsteher statt, wobei einer der Hauptgegenstände die Berathung über die im nächsten Jahre in Karlsruhe stattfindende Versammlung und Ausstellung des deutschen Centralvereins bildete. Der Landesverein wird sich dieser Versammlung anschließen und seine Ausstellung damit verbinden und alles aufbieten, diese Versammlung den vorausgegangenen, welche in Potsdam, Charlottenburg, Hannover und Stettin stattfanden, möglichst ebenbürtig zu gestalten. Heute findet die Hauptversammlung mit Vorträgen statt.

)(**Unterschüpf**, 25. Aug. Gestern fand in der hiesigen evang. Kirche ein Orgelkonzert, verbunden mit liturg. Gottesdienst, statt. Das christliche Kirchenjahr wurde in Rede, Orgelspiel und Gesang zur Darstellung gebracht. Herr Orgelvirtuos Koch aus Stuttgart, der die Orgel in meisterhafter Weise zu spielen versteht, brachte die verschiedenen Zeiten des Kirchenjahrs mit seinen mannigfachen Stimmungsbildern zum schönsten musikalischen Ausdruck, indem er theils Stücke von Bach, Mendelssohn, Fink, theils eigene Kompositionen vortrug. Herr stud. jur. Ebert aus München, der über eine herrliche Baßstimme verfügt, erfreute die Zuhörer mit seinen schönen tiefempfundenen Gesangesvorträgen, und Herr Hauptlehrer Bartholomä, der sich hier schon sehr verdient gemacht hat um die Pflege des Gesanges und Kirchenliedes, leitete den Gemeindegesang und den Schülerchor. In trefflichen Ansprachen bereitete jeweils Herr Pfarrer Schenck auf die einzelnen Orgel- und Gesangesvorträge vor und gab dem Ganzen den gottesdienstlichen Charakter. Zur Nachfeier versammelte man sich im Saale des Gasthauses „zum Engel", wobei Herr Pfarrverwalter Esselborn auf die Künstler toastirte, während Herr Pfarrer Schenck den vielen Gästen aus Nah und Fern dankte. Die erhebende Gottesdienstfeier und die herrlichen musikalischen Kunstgenüsse werden allen Zuhörern lange in Erinnerung bleiben.

+ **Freiburg**, 25. Aug. Es bestätigt sich nicht, daß der ehemalige Steuerkommissär Zöller verhaftet wurde. Meine Correspondenz von gestern ist somit in diesem Sinne zu berichtigen.

* **Konstanz**, 25. Aug. In Stockach fand gestern das schön verlaufene Höhgau-Kriegerfest statt, dem ein besonderer Glanz und eine erhöhte Weihe durch die Anwesenheit S. K. H. des Großherzogs, zu Theil wurde. Auf die Begrüßung Seiner Königlichen Hoheit in der festlich geschmückten Kornhalle erwiderte der Großherzog nach der „Konst. Zeitung" etwa Folgendes:

„Ich nehme mit Vergnügen den Dank und die Huldigung der Vertreter des Gauverbandes entgegen und knüpfe an die Worte Ihres Herrn Vorstands an, daß Sie daran festhalten, immer treu und unentwegt zu Ihrem Fürstenhause stehen und damit auch dem großen Deutschen Reiche unverbrüchlich ergeben, treue Bürger und Mitglieder der Kriegervereine sein und dadurch auch zum Wohl der Gemeinden und des Staates beitragen zu wollen. Ich wünsche, daß Sie stets ein Beispiel treuer Hingabe im Staat und in der Gemeinde sind, daß Sie als ein sittliches Vorbild in der Gemeinde wirken, wie ein Soldat, der die schwere Schule des Lebens mitgemacht hat. Halten Sie daran fest, es ist die Grundlage alles dessen, was im Staate groß und stark macht, sei es in friedlicher Vereinigung, sei es in Zeiten der Noth. Bezeugen Sie es mir, indem Sie auf das Wohlergehen unseres Deutschen Reichs und unseres Kaisers in ein dreifaches Hurrah mit einstimmen."

Nach dem Festzug ergriff von der eigens hiezu errichteten Tribüne, nachdem der Gauvorstand, Herr Professor Konrad, ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser und den Großherzog ausgebracht hatte, der Großherzog das Wort zu ungefähr folgender Ansprache:

„Werthe Freunde! Es erübrigt mir, nachdem Ihr verehrter Gauvorstand Ihnen in so eingehender Weise geschildert hat, was Geschichte heißt, meinen Dank auszusprechen, daß sie dem durch den Gauvorstand kundgegebenen Gesinnungen so lebhaft zugestimmt haben. Ich habe die werthe Pflicht auch noch besonders dafür zu danken, daß Sie und die Vertretung der Stadt und des Festes, das Gott sei Dank doch noch mit Sonnenschein gesegnet worden ist, mich in Ihrer Mitte besitzen wollten. Gerade der Umstand, daß Sie bei so schlechtem Wetter den weiten Weg nicht gescheut haben, ist mir Beweis dafür, daß Sie festhalten wollen an der Gesinnung Ihrer Vereinigung. Ich empfehle Ihnen, an diesen Grundsätzen treu und fest zu halten und — ich spreche hauptsächlich an die Aelteren von Ihnen — sie auf die nachkommende Generation zu übertragen. Ich richte mich an die Aelteren, welche den Ernst von 1870 kennen, wo die Landwehr mitgefochten hat und welche wiederum eintreten wird, wenn der Ruf an sie ergehen sollte. Ich wende mich an Sie mit der Bitte: Tragen Sie dazu bei, daß dieser Geist nicht verloren geht, daß er neu geboren wird, und daß das, was 1870 geschaffen, erhalten bleibt. Sprechen Sie bei jeder Gelegenheit mit der Jugend von der Vergangenheit, von der Erhaltung, Förderung und Stärkung des Reiches. Wie ich Sie vorhin vorbeimarschieren sah, nicht im gewöhnlichen Schritt, sondern im Parademarsch, kam mir lebhaft der Gedanke an die Wacht am Rhein, worin es heißt: „Lieb' Vaterland magst ruhig sein". Ja, wenn das Vaterland solche Männer und Krieger besitzt, von solchem Geiste beseelt, wie er unter Ihnen sich kund gibt, ja dann kann es ruhig sein. Und hierfür sage ich Ihnen meinen besonderen Dank. Ich nehme Abschied mit dem Wunsche, daß, wenn es mir nochmals vergönnt sein sollte, Ihnen in's Auge zu schauen, wir dies mit Ehren und Freuden thun können. Und zur Bekräftigung, daß Sie das, was Ihnen zunächst am Herzen liegt, ich meine unser Land Baden, auch herzlich lieben, fordere ich Sie auf, mit mir in den Ruf einzustimmen — und gedenken Sie auch dabei aller der Ihrigen — unser Land Baden lebe hoch!"

Amtliche Nachrichten.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. d. Mts. ist Folgendes bestimmt:

2. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30:

Schiele, Vizewachtmeister, in Kontrole des Landwehr-Bezirks Gießen, zum Secondelieutenant der Reserve befördert.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 26. August.

* **Vom Hofe.** Der Großherzog fuhr am Sonntag früh 8 Uhr auf dem Dampfboot „Kaiser Wilhelm" nach Ludwigshafen, wo festlicher Empfang durch die Gemeinde stattfand. Von hier aus benützte Höchstderselbe den Wagen zur Weiterfahrt nach Stockach, das festlich geschmückt und beflaggt war. Leider regnete es seit dem frühen Morgen anhaltend. In Stockach fuhr Seine Königliche Hoheit am Amthause an, woselbst die Staats- und Gemeindebehörden, das Präsidium des Militärvereinsverbandes, der Landwehrbezirkskommandeur, sowie die Reserve- und Landwehroffiziere versammelt waren und Höchstdemselben vorgestellt wurden. Nach kurzem Besuch der Gemahlin des Bezirksbeamten, bei welchem der Großherzog Absteigequartier angenommen hatte, begab sich Höchstderselbe zur evangelischen Kirche und nahm an dem Gottesdienste der Gemeinde theil. Danach empfing Seine Königliche Hoheit im Amthause den katholischen Dekan Dietz und wohnte in der Kornhalle der Versammlung des Abgeordnetentages des Höhgau-Militärvereins-Verbandes an. Hierauf fand im Amthause der Empfang einer Abordnung der Landgemeinden des Amtsbezirks statt, welche dem Großherzog den Dank für die den Hagelbeschädigten gewährte Unterstützung darbrachte. Höchstderselbe besprach sich mit der Abordnung eingehend über die Lage und Interessen des Bezirks. Gegen 1 Uhr begab sich Seine Königliche Hoheit in den Gasthof zur Post zur Theilnahme an dem Festessen, welches von den Staats- und Gemeindebehörden, den Geistlichen, den Abgeordneten der Militär-Vereine des Höhgau-Verbandes, dem Präsidium des Landesverbandes, sowie den Reserve- und Landwehr-Offizieren besucht war und etwa 60 Personen umfaßte. Inzwischen war die Sonne wieder durchgedrungen und die 52 Militärvereine des Höhgau-Verbandes hatten sich zum Festzug und Vorbeimarsch versammelt. Der Großherzog benützte die Zwischenzeit zur Besichtigung des neuen Hospitals, welches in kurzer Zeit seiner Vollendung entgegengeht, und durchging alle Theile desselben. Hierauf nahm Höchstderselbe auf dem größten Platze der Stadt, auf welchem für den Großherzog eine Tribüne errichtet war, den Vorbeimarsch der Vereine entgegen, der in musterhafter Ordnung erfolgte. Um diese Tribüne versammelten sich dann alle Vereine, an welche der Vorstand des Höhgau-Verbandes eine treffliche Ansprache, die Festrede, hielt, die mit einem begeisterten Hoch auf den Kaiser und den Landesherrn schloß. Danach richtete Seine Königliche Hoheit Worte des Dankes, der Anerkennung und Aufmunterung an die Versammelten und ließ zum Schluß alle Diejenigen vortreten, welche mit dem eisernen Kreuze oder der Karl-Friedrich-Verdienstmedaille dekorirt sind, und sprach mit Jedem derselben. Darauf verließ der Großherzog den Festplatz, empfahl sich noch im Amthause bei der Gemahlin des Bezirksbeamten und fuhr zu Wagen von Stockach nach Ludwigshafen, um von da nach Mainau zurückzukehren, wo Höchstderselbe um 7 Uhr eintraf. Die Großherzogin hatte sich Vormittags nach dem Gottesdienst in der Schloßkirche Mainau über Unteruhldingen nach Schloß Heiligenberg zum Besuch der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, sowie der Fürstlich-Fürstenbergischen Herrschaften begeben, woselbst Nachmittags auch der Erbgroßherzog von Salem aus eintraf. Ihre Königlichen Hoheiten kehrten erst Abends wieder heim. Die Ankunft der Großherzogin auf Mainau erfolgte um halb 9 Uhr.

* **Seine Excellenz Herr Finanzminister Dr. Ellstätter** ist am Samstag Abend von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt.

Moninger-Konzert. Gestern, Montag, konzertirte in dem Moninger'schen Lokale die Kapelle der Hundertelfer von Rastatt unter der bewährten Leitung des Herrn Heußer. Kopf an Kopf gedrängt lauschten die überzahlreichen Anwesenden den schmetternden Fanfaren und im Hofe sowie auf der Straße sah man, bis das letzte Stück verklungen war, der Zaungäste ein ganzes Rudel stehen. Es war aber auch ein allerliebstes Programm, das zur Ausführung gelangte, und da Herr Heußer die dargebrachten stürmischen Ovationen mehrfach durch liebenswürdige Einlagen erwiderte — der Gigerlmarsch mußte natürlich wieder zweimal gespielt werden —, so erreichte die Stimmung des Konzertpublikums einen erfreulichen Höhepunkt. Natürlich trug der delikate Stoff nicht wenig dazu bei.

* **Wintersaussichten.** Von dem früheren Wegzug der Zugvögel als gewöhnlich auf einen baldigen und kalten Winter schließen zu wollen, ist sehr trügerisch. Das haben uns die Erfahrungen, namentlich im vorigen Jahre, gelehrt. Damals rüsteten die Zugvögel auch früher wie gewöhnlich und man prophezeite hieraus, sowie noch aus anderen Erscheinungen, wie das starke Verharzen der Bienenwohnungen u. a. m., einen strengen Winter. Aber der letzte Winter war doch nichts weniger als streng, so mild, einige kalte Tage ausgenommen, wie möglich und dabei so wenig Schnee, daß auch nicht einmal die Schlitten gebraucht werden konnten. Gewiß ist es eine unbestreitbare Thatsache, daß manche Thiergattung ein ganz besonders feines Gefühl für kommende Naturereignisse besitzen, aber es gibt dessenungeachtet noch eine große Zahl Vorgänge im Thierleben, zu denen uns die Aufklärung noch fehlt.

§ **Einem Schlossergesellen** in der Zähringerstraße wurde beim Baden in der Militärschwimmschule 2 M. aus seinen Hosentaschen entwendet.

§ **Einem Malergehilfen** wurden nach und nach von einem Kollegen 42 M. unterschlagen, welche derselbe für den Beschädigten auf der Sparkasse anlegen sollte. Der Thäter hat sich von hier entfernt und die 42 Mark für sich verwendet.

§ **Entwendet** wurde einem zugereisten Taglöhner hier in einer Herberge ein Paar Zugstiefel im Werthe von 4 M.

§ **Verhaftet** wurde eine Kellnerin aus Eßlingen, welche von Rastatt aus wegen Diebstahl gerichtlich verfolgt wurde.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Von den „Meiningern".** Aus Meiningen wird uns geschrieben: Das Theater beschäftigt hier jetzt alle Gemüther; die zahlreichen Entlassungen von Künstlern, technischen und andern Hilfskräften machen es zur Gewißheit, daß die Reisen der „Meininger" ihren Abschluß gefunden haben. Die Gründe, welche an höchster Stelle diesen Entschluß zur Reife gebracht haben, sind offenes Geheimniß und drehen sich lediglich um die Geldfrage. Zudem sind die Requisiten von der letzten Kunstreise in Rußland in einem sehr beschädigten Zustand zurückgekommen, die Wagen sind an der Grenze seitens der Zollbeamten geöffnet worden und haben unbedeckt im strömenden Regen die lange Reise nach Meiningen gemacht. Ob man es übersehen hatte, die nöthige Begleitmannschaft mitzugeben, ist nicht bekannt, aber der Schaden soll sich auf 50,000 Mark belaufen. Auch sollen seitens der Künstler für die Reisespesen höhere Forderungen gestellt worden sein u. s. w.

* **Ueber „neu entdeckte" Reliefs von Rauch** bringen Berliner Zeitungen nachstehende Notiz: „Beim Abbruch des Hauses in der Ziegelstraße in Berlin, zwischen der königlichen Klinik und der Luisenschule, dessen Eigenthümer einst der Baumeister Cantian gewesen sein soll, hat man in einer Mauer, wie man hört, vier ziemlich gut erhaltene Reliefs gefunden, die Rauchs Meisterhand zugeschrieben werden. Die Reliefs, deren jedes ungefähr 1 Meter lang und 3/4 Meter hoch ist, stellen Scenen aus dem Leben Friedrichs des Großen dar. Das erste zeigt den großen König nach der Eroberung Schlesiens in einer Leinenweberei, in der eine Arbeiterin ihm ein Stück gewebtes Leinen zeigt. Auf dem zweiten Relief sieht man den König im Schlosse zu Sanssouci am Notenpult stehend die Flöte blasen. Auf dem dritten stellt der Hofbaumeister von Knobelsdorff, der Erbauer von Sanssouci, dem Könige das Modell zum betenden Knaben vor; das vierte endlich zeigt Friedrich den Großen, wie er während des Rückzuges, auf seinen Stock gestützt, auf einem Brunnenrohre sitzt. Diese vier Reliefs, welche von hervorragenden Künstlern als echte Rauch'sche Arbeiten erkannt worden sein sollen, hat ein Herr v. Gustedt käuflich erworben und an den beschädigten Stellen durch den Bildhauer Professor Moritz Schultz wieder herstellen lassen." Es ist in der That kein Zweifel, daß es sich um echte Rauch'sche Arbeiten handelt, die Bronzeabgüsse dieser vier Reliefs sind nämlich täglich — am Denkmal Friedrichs des Großen von Rauch in Berlin Unter den Linden zu bewundern.

Litterarisches.

Marie Kornati's: **„Das Friedhofkreuz zu Baden-Baden."** Eine Künstler-Novelle aus der alten Reichsstadt Straßburg. Karlsruhe, A. Bielefeld's Hofbuchhandlung (G. Liebermann u. Cie.).

Die poesievolle Sage vom „Friedhofkreuz zu Baden-Baden", dessen Heilands-Dornenkrone sich, wie es im Volksmunde heißt, alljährlich am Charfreitag in frisches Grün umwandelt, ist hier zu einer an wahrhaft ergreifenden Momenten reichen Künstler-Novelle bearbeitet.

Der Schauplatz derselben ist die alte Reichsstadt Straßburg, welche der Erzählung einen hochinteressanten historischen Hintergrund bietet. Die religiöse Anschauung damaliger Zeit erfährt in der Gestalt eines fanatischen Priesters, dessen Fluch den tragischen Ausgang der Künstlerliebe verschuldet, eine scharf charakteristische Beleuchtung. Die Verfasserin hat es verstanden, die an psychologischen Zwiespalten reiche Handlung zu einer durchaus spannenden Novelle zu gestalten und können wir dieselbe als anregende, überaus spannende Lektüre bestens empfehlen.

Die Verlagshandlung hat das Werkchen sehr elegant ausgestattet, und dürfte sich dasselbe speziell in Straßburg und unserem engeren Heimathlande sehr viele Freunde erwerben.

Schiffsbewegung.

Angekommen in Southampton der „Nordd. Lloydd." „Fulda" von Newyork; in Queenstown D. „City of Chicago" von Newyork.

Angekommen in New-York der Nordd. Lloydd. „Trave" von Bremen, D. „Werkendam" der Niederl.-Amerikan. Co. von Rotterdam, der Hamburger D. „Wieland" von Hamburg, D. „Britannic" von Liverpool, D. „City of Berlin" von Liverpool, Hamburger D. „Normannia" von Hamburg, D. „Umbria" von Liverpool; in Liverpool D. „Germanic" von New-York; in Boston D. „Scythia" und „Bothnia" von Liverpool; in Queenstown D. „Etruria" von New-York; passirte Scilly der Hamburger D. „Suevia" von New-York.

Landwirthschaftliches.

* **Lauf,** 20. Aug. Während der letzten Tage wurden in unserer Umgegend verschiedene Vorverkäufe in Hopfen abgeschlossen und zwar per Ctr. zu 125, 130, 140, 150 und 180 Mark.

* **Graz,** 25. Aug. Die Steyrische Hopfenernte ist beinahe beendet, Qualität prima; gekauft wird mit 160 bis 200 Gulden die 100 Kilogramm.

Vermischtes.

* **Mainz,** 25. Aug. Bei einer Straßenrauferei, die sich gestern Abend zwischen Soldaten der 1. und 2. Kompagnie des nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 88 in der Nähe des Neuthors abspielte, wurde der Musketier Brandenburger, ein geborener Nassauer, der bei der 1. Komp. steht, von einem Soldaten der 2. Kompagnie mit dem Seitengewehr erstochen. Der Thäter ist verhaftet.

— **Der brennende Leichnam.** Eine schauerliche Entdeckung machten in Wustrow in Hannover einige Feldarbeiter. Dieselben sahen in einem benachbarten Walde Rauch aufsteigen, und einen Waldbrand vermuthend, eilten sie zur Hilfeleistung an die betreffende Stelle. Hier bot sich ihnen ein schaudererregender Anblick dar. Halb gegen einen Baum gelehnt, gewahrten sie einen brennenden Leichnam, dessen Vorderseite bereits zum größten Theil verkohlt war. Da auch das Gesicht gänzlich verbrannt war, konnte man die Persönlichkeit anfangs nicht feststellen. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben jedoch, daß der Todte mit dem hier wohnhaften Viehhändler Uhde identisch war. Auf welche Weise derselbe in diese entsetzliche Lage gekommen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden, und man weiß noch nicht, ob hier ein Verbrechen oder ein Selbstmord vorliegt. Bei der Leiche wurden Revolverpatronen aufgefunden, die durch das Feuer explodirt waren, ein Revolver selbst war jedoch nicht aufzufinden.

— **Das Antipyrin,** das sich seit einigen Jahren bei entzündlichen Zuständen innerer Organe nach ziemlich übereinstimmender Ansicht der Aerzte als sehr wirksam erwiesen hat und deßhalb in zahlreichen Fällen verwendet wird, hat der Verwaltung der Farbenwerke in Höchst am Main, welche das Recht der Ausnutzung des Antipyrinpatents erworben hat, eine Einnahme von 5,437,032 Mk. eingebracht, von welcher Summe 4,244,795 Mk. als Reingewinn vertheilt worden sind. Da den Aufsichtsbehörden die Festsetzung des Verkaufspreises für Arzneimittel nur den Apotheken gegenüber zusteht, so gibt es kein Mittel, um der durch die Patenterwerbung herbeigeführten Vertheuerung eines wichtigen Heilmittels entgegenzutreten. Der Preis des Antipyrins in den Apotheken ist ziemlich theuer; einige Antipyrinpillen, wie sie der Arzt zu verordnen pflegt, kosten zwischen 2 und 3 Mark.

— **Der Luftballon zum Nordpol!** So lautet die Losung des Pariser Direktor der Luftschifferschule, Georges Besançon, und des Astronomen und Meteorologen Gustav Hermite, welche eine wissenschaftliche Expedition zur Erreichung des Nordpols mittelst Ballons ausrüsten. Der Ballon, der bereits in Herstellung befindlich ist, wird 30 Meter im Durchmesser halten und 14,121 Kubikmeter Gas fassen. Die Reisenden beabsichtigen, von Spitzbergen aus aufzusteigen und von hier über denjenigen Theil des arktischen Meeres, welcher zwischen Grönland und der Insel Nowaja Semlja gelegen ist, in vier oder fünf Tagen nach Nordamerika oder Nordasien zu gelangen, wobei sie jene Region zu übersehen gedenken, in welche bis jetzt noch nie der Blick eines Forschungsreisenden gedrungen ist.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Getreide-Börse. Die anhaltend feste Stimmung des gesammten Auslandes übte auf den heutigen Verkehr eine sehr günstige Wirkung aus und waren für Weizen nur zu wesentlich höheren Preisen Abgeber am Markt. Auch Roggen verkehrte in fester Haltung, während Hafer schwächer lag und Mais bei mäßigen Umsätzen unverändert schloß.

Stuttgart, 24. Aug. Auf der Tuchmesse herrschte nur am ersten Tag ein befriedigendes Geschäft, am zweiten und dritten war der Verkehr sehr matt. Im Ganzen wurden 4600 Stück Tuch im Werth von 286000 Mk. zugeführt, der Umsatz betrug 2350 Stück mit 137000 Mk. Werth. Die Messe wird jedenfalls eingehen.

Frankfurt, 25. August. Umsätze bis 6¼ Uhr Abends. Oesterr. Kredit-Aktien 278½-⅜ bz., Diskonto-Kommandit 228.40-70 bz. G., Internat. Bank Berlin 120.70-121 bz., Berliner Handelsgesellschaft 174 bz. G., Darmstädter Bank 164.75 bz., Nationalbank f. D. 139 bz., Dresdener Bank 165-165.30 bz., Effektenbank 129.90 bz. G., Ungar. Kredit 319½-320½ bz., Oesterr. fr. Staatsbahn 216¼-⅛ bz. G., Galizier 187¼-6⅞ bz., Lombarden 137⅜-⅝-⅜ bz.

Gotthard-Aktien 167.10-7-30-10 bz. G., Schweizer Central 161.90-162.30-62 bz. G., Schweizer Nordost 151.80-152-151.80 bz., Jura-Simplon 4½pCt. Prior.-Akt. 118 bz., Jura-Simplon Stamm-Aktien 99 bz., Jura-Simplon St.-Akt. (conv. West) 95.90 bz., Jura-Simplon (Genußsch.) 22.50 bz., Union 130.70 bz., 5proz. Italiener 95.50 bz. ult., ditto 4pCt. amortisable 94 bz.

6½ Uhr: Kreditaktien 278¼. Diskonto 228.50. Internat. Bank Berlin 121. Lombarden 137¼. Prinze Henri 65.40. Laura 157.70. Gelsenkirchen 184.80. Deutsche Vereinsbank 114.30. Concordia 136.40.

Bei regem Verkehr und fester Gesammt-Tendenz waren namentlich einzelne Bankwerthe sowie Ungar. Rente, 1860er Loose und Kohlenactien bevorzugt und höher.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Aug. Das Emin-Pascha-Comite hat in seiner heute Nachmittag stattgehabten Sitzung aus Anlaß der Ankunft des Dr. Peters folgende Entschließung genehmigt: „Das deutsche Emin-Pascha-Comite spricht dem Dr. Peters seinen Dank aus für die treue Hingabe, die unermüdliche Ausdauer, den kühnen Muth und die Umsicht, welche derselbe bei Leitung der deutschen Emin-Pascha-Expedition bewiesen hat; das Comite erkennt an, daß Dr. Peters die ihm als Leiter der Unternehmung gestellte Aufgabe, so viel an ihm lag, erfüllt und das in ihn gesetzte Vertrauen vollkommen gerechtfertigt hat.

Köln, 25. Aug. Die „Kölnische Volkszeitung" erfährt angeblich aus Hofkreisen, der Zar komme im Laufe des Herbstes nach Berlin.

Posen, 25. Aug. Der „Kuryer Poznanski" meldet, die Kandidatenliste für den hiesigen erzbischöflichen Stuhl ist an allerhöchster Stelle nicht genehmigt worden. Auf der Liste standen die Namen der Bischöfe Likowski und Andrczejewicz, des Domherrn Dorszewski, des Prinzen Radziwill, des Prälaten Lukowski und des Professors Warminski. Das Blatt meldet weiter, für die Aufstellung einer neuen Kandidatenliste sei der Oberpräsident v. Zedlitz als königlicher Kommissar bestellt worden.

Memel, 25. Aug. Kaiser Wilhelm ist um 6 Uhr gelandet und vom Grafen Waldersee, dem Unterstaatssekretär v. Marschall und den Spitzen der Behörden begrüßt worden. Durch die festlich geschmückte und erregte Stadt erfolgte eine Fahrt zur Luiseneiche.

Paris, 25. Aug. Oberst Lebel hat aus Anlaß seines Rücktritts an sein Regiment in Sedan einen Tagesbefehl erlassen, in dem er sagt, er müsse aus Gesundheitsrücksichten den Dienst verlassen. Zum Schluß heißt es: „Blutenden Herzens nehme ich von Euch Abschied. Mein einziger Ehrgeiz war, Euch ins Feuer zu führen, aber dieses große Glück ist mir nicht vergönnt."

Paris, 25. Aug. Auf dem Kriegsschiff „Saone", das von Neucaledonien nach den Neuen Hebriden unterwegs ist, waren etwa sechszig Erkrankungen an Influenza ausgebrochen.

Rom, 25. Aug. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Petersburg: Rußland schenkte dem Fürsten von Montenegro ein Schiff von größeren Dimensionen.

London, 25. Aug. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Durban von heute, der Dampfer „Congella" sei am vergangenen Montag mit Einwanderern aus Madras in Durban angekommen, von den Passagieren und der Mannschaft desselben seien während der Fahrt acht an Diarrhoe gestorben, sechs andere Kranke seien gelandet worden, einer derselben sei am Dienstag Abend gestorben. Die Untersuchungskommission habe offiziell die Cholera konstatirt, die Eingewanderten seien in Folge dessen isolirt worden. Ein weiterer Todesfall sei seit dem Dienstag nicht vorgekommen. Die Gesundheitsbehörden des Cap hätten Port Natal für infizirt erklärt.

London, 25. Aug. „Times" und „Standard" verrathen ein gewisses Unbehagen über die voraussichtlichen Ergebnisse des Kaiserbesuches in Rußland. „Times" meint, der Besuch des Kaisers Wilhelm verhindere wenigstens die Gefahr eines unmittelbaren Zusammenstoßes in Europa, so lange der Zar keinen Krieg plane und Kaiser Wilhelm die Kriege verbiete, könne Europa auf Waffenruhe rechnen; für den Stolz des 19. Jahrhunderts sei es allerdings nicht schmeichelhaft, daß der Friede des Festlandes von der Weisheit und Laune zweier Leute abhänge. Indessen vorausgesetzt, daß sie beharren, seien sie der Dankbarkeit der Welt sicher. Die „Times" meint vollkommen zutreffend, daß Rußland von seinem Standpunkt aus sich Frankreichs nur als eines Instruments zur Durchsetzung seiner Pläne im Orient bediene. Die Franzosen würden in einer europäischen Krisis, wenn es sich um die Förderung der französischen Rache gegen Deutschland oder um Förderung der russischen Pläne auf der Balkan-Halbinsel handle, bald den Entschluß der russischen Staatsmänner herausfinden. „Standard" meint umgekehrt, daß der warme Empfang des deutschen Kaisers und die russische Kälte gegen Frankreich, die er wunderbarer Weise entdeckt haben will, keineswegs eine Kooperation Rußlands und Frankreichs ausschließe; nur bedürfe Rußland augenblicklich keines Bundesgenossen.

Belgrad, 25. Aug. Gerüchtweise verlautet, die frühere serbische Königin Natalie gedenke demnächst behufs Geldendmachung der aus der Scheidung hervorgehenden privatrechtlichen Ansprüche auf dem ordentlichen Gerichtswege gegen König Milan eine Klage anzustrengen.

Konstantinopel, 25. Aug. Der „Agence de Constantinople" zufolge beantwortete Lord Salisbury die Note der Pforte bezüglich der Räumung Egyptens dahin, daß England die Berechtigung der Forderung der Türkei nicht verkenne und auch prinzipiell zur Erfüllung derselben bereit sei. Indem England jedoch konstatire, daß Egypten während der englischen Verwaltung bedeutende, von allen Seiten anerkannte Fortschritte gemacht habe, müsse es auch konstatiren, daß die Fortschritte noch nicht derart stabilisirt seien, um England zu gestatten, die Fortführung des begonnenen Werkes jetzt schon anderen Händen zu überlassen. England müsse zuvörderst diesen Zeitpunkt für gekommen erachten, ehe es jene Forderung erfüllen könne.

Newyork, 25. Aug. Reuter-Meldung: Die Feindseligkeiten in Zentralamerika haben wieder begonnen. Zwischen Truppen von San Salvador und Honduras hat eine Schlacht stattgefunden; die letzteren sind unterlegen.

Depeschen und Original-Korrespondenzen der „Badischen Presse".

Berlin, 26. Aug. (Ankunft 9 Uhr 15 Min.) **Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, beabsichtigt der Czar mit Gemahlin im Herbst einen Gegenbesuch in Berlin abzustatten.**

Graz, 26. Aug. (Ankunft 10 Uhr.) **In mehreren Gemeinden wurde das Vorhandensein der Reblaus konstatirt.**

Paris, 25. Aug. **Die Kaiserin von Oesterreich kam gestern hier an und stieg im Hotel Meurise unter dem Namen einer Gräfin Nicholson ab. Abends machte sie eine Spazierfahrt.**

Paris, 26. Aug. (Ankunft 9 Uhr 50 Min.) **Wie verlautet, habe der Czar den vom deutschen Kaiser gemachten Vorschlag allseitiger Truppenzurückziehung an der deutsch-russischen und österreich-russischen Grenze abgelehnt.**

Mons, 25. Aug. **Hier sind von Namur 2 Bataillone Jäger und ein Regiment Ulanen eingetroffen und auf die verschiedenen Dörfer vertheilt worden. — Eine große Anzahl Bergleute beschlossen heute, die Arbeit wieder aufzunehmen.**

St. Franzisko, 25. Aug. **Laut Nachrichten aus China und Japan richtet dort die Cholera große Verheerungen an. Es seien bereits 4000 Fälle vorgekommen.**

Tourcoing, 25. Aug. **Beim internationalen Turnfest hielt der zweite Bürgermeister eine Rede, worin er die Hoffnung aussprach, wenn die Kriegstrompete erschalle, würden die Turner ihre Pflicht für Frankreichs Fahne thun.**

Brüssel, 25. Aug. **Die „Peuple" meldet, der Kongreß der sozialistischen Konsumvereine finde am 28. September im Volkshause hier statt.**

Sansibar, 25. Aug. **Gestern starb der Pater Sourdel, Missionschef der kath. Missionen in Uganda.**

Belgrad, 26. Aug. (Ankunft 9 Uhr 45 Min.) **Die Stadt Nisch ernannte den Exkönig Milan zum Ehrenbürger.**

London, 25. Aug. **Aus St. Salvador wird gemeldet, daß Truppen der Republik Honduras, 4000 Mann stark, versucht haben, in das Gebiet von St. Salvador einzumarschiren. General Molina warf sich ihnen mit 2000 Mann entgegen und schlug sie nach fünfstündigem, hartnäckigem Kampfe zurück.**

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten: 17. Aug. Wilhelmine Johanna Marie Helene, Vater Otto Jentsch, Oberpostdirektionssekretär. 20. Maria Anna, Vater Joh. Scheid, Schuhmacher. 22. Anna Emma, Vater Gustav Stoltz, Landwirth.

Eheaufgebote: 20. Aug. Christen Pedersen von Falsley-Bindbläs, Weißgerber hier, mit Barbara Naas von Heidelberg. 21. Johann Ruf von Langenalb, Dreher hier, mit Ernestine Ruf Wwe. von Langenalb. — Adolf Weber von Bruchsal, Kaufmann in Mannheim, mit Marie Dietrich von hier. 22. Theodor Reuter von hier, Fabrikant in Durlach, mit Josephine Kiby von hier.

Eheschließung: 21. Aug. August Tröndle von Albbruck, Heizer hier, mit Maria Schwärzel von Kürzell. 23. Gottfried Dewald von Altkirchen, Fabrikdirektor in Altfelde, mit Luise Steinwachs von hier. — Michael Rühle von Langensteinbach, Wirth hier, mit Franziska Heck von Durmersheim. — Matthäus Vogel von Durlach, Taglöhner hier, mit Anna Köhler von Karlburg. — Balthasar Stuck von Helmsheim, Schuhmacher hier, mit Katharina Henning von Knittlingen.

Todesfälle: 22. Aug. Marie Schmitt, alt 68 Jahre, Wittwe des Schneiders Johann Schmitt. — Marie, alt 3 Monate 24 Tage, Vater Karl Wielandt, Dampfbahnschaffner. — Arthur, alt 9 Monate 18 Tage, Vater Peter Horn, Mechaniker. — Friedrich alt 1 Jahr 17 Tage, Vater Johann Fiebig, Kaufmann. 23. Aug. Emil, alt 1 Monat 8 Tage, Vater Konrad Hamers, Kleidermacher. — Karl, alt 4 Monate, Vater Karl Hüttisch, Hofmusikus. — Alfred, alt 1 Jahr 2 Monate 2 Tage, Vater Karl Dörich, Eisengießer.

Auswärtige Todesfälle:

Offenburg, 21. Aug. Bildhauer Xaver Enderle, 50 J. alt.
Freiburg, 22. Aug. Private Adolf Binz, 61 Jahr 6 Mon. alt. 21. Amalie Treusch, geb. Spengler.
Villingen, 25. Aug. Walburga Zech, Spitalverwalters-Wittwe, 73 J. alt.
Gundelfingen, 24. Emil Künstle, 16½ J. alt.
Staufen, 23. Frieda Reinhard geb. Becker.
Wiechs, 24. Hirschwirth Keller Wittwe geb. Reif.
Dangstetten, 24. Ziegler Johann Baptist Mülhaupt, 81 Jahre alt.
Offenburg, 24. Karl Halbisauer, 66 J. alt.
Konstanz, 24. Frau Frieda Frick Wittwe, geb. Conradi.

Bei Ulrich Kracht in Berlin ist soeben erschienen:
Sehring: Deutsche Nationalbibliothek. Nr. 1:

Badenia als Tochter Germania's

oder: „Großherzog Friedrich und die Hohenzollernkaiser".
Inhalt: Ein deutsches Fürstenleben. Baden von 1867 bis 1870. Badische Heimath- und Vaterlandsfeste 1871—1889. Von Königsberg nach Karlsruhe. Zum 2. und 9. September 1890.

Mit Vorwort 10 Bogen (160 Seiten), Octav. Preis 1,50 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen wie auch direkt vom Verfasser, Karlsruhe, Bahnhofstraße 10.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Frankfurter Bank 4%.
Reichsbank 4%.

Kursblatt der „Badischen Presse" vom 25. August 1890.

Prämien-Erklärung 27. August
Ultimo 28. August

Staatspapiere.	
4% Deutsche Reichs-A.	107.40
3½ „ „ „	100.20
4 Preußen Consols	106.50
3½ „ „	100.20
3½ Frankf. Stadt-Anl.	99.20
3½ Stadt Bockenheim	—.—
4% Bayr. Obligationen	105.90
4 Wrttb. Obl. v. 75/80	102.70
4 do. v. 81/83	104.80
4 do. v. 1885	—.—
4 Badische Oblig. 1886	106.50
4 dto. M.	103.90
4 Gr. Hess. „	104.90
3 Sächsische Rente	90.90
4 Oesterr. Goldcente	96.60
4⅕ „ Silberrente	80.70
4⅕ „ Pap. (Mai) „	79.50
4 „ Papier-Rente	91.—
4 Ung. Gold-R. p. cpt.	90.80
4½ do. Invest. Anl.	102.—
5 do. Papier Rente	89.50
5 Italiener Rente	95.50
3 do. staatsg. Eisenb.	57.80
5 Russ Gold-Rente	110.40
5 do. II. Ort. p. ult	77.—
4½ do. Consols. v. 1875	102.30
5 do. Anl. v. 1880 p. ult.	98.20
4 do. Gold-Anl. v. 1889	—.—
4 do. stfr. kons. E.-A	98.80
5 Serb. Rente	86.80
5 do. Eisenbahn	—.—
5 Ottom. Zoll	91.20
4 Spanier	76.80
1 Türken conv. L. B	24.55
1 dto. dto. „ C, D	18.65
4 Egypter unif. p. ult.	97.80
3½ do. privil.	93.90
4 do. v. 1888	—.—
3 Portugiesen	64.50
4½ do.	94.70
6 Mexicaner	95.40
3½ Norweger v. 1886	99.10
3½ Schweden	96.70
3 do. v. 1888	88.—
5 Argent. Gold-Anl.	82.70
4½ innere Gold-A. v. 88	73.20
Eisenbahn-Aktien.	
4 Hessische Ludwigsb.	120.40
4 Bexbacher	231.80
4 Lübeck-Büchener	168.60
4 Marienburg Mw.	68.20
4 Mecklb. Friedr.-Fr.	—.—
4 Werra-Bahn	82.10
Unter-Elbe A.	109.70
5 Albrecht	69.⅛
5 Alföld-Fium.	183.—
5 Böhm. Nordbahn	196.¼
5 do. Westbahn	301.¾
5 Buschth. Lit. B.	430.¼
5 Donau-Drau	180.—
4 Dux-Bodenb.	471.—
5 Gal. Karl-L. p. ult.	187.⅜
5 Graz-Köflach	231.¾
5 Oesterr. Franz-Stb.	216.—
5 „ Lokalbahn	144.⅞
5 „ Südbahn	136.¾
5 „ Nordwest	198.¾
5 „ Elbthal	219.¾
4 Raab-Oedenburg	70.—
4½ Reich.-Pardub.	156.½
5 Ung.-Gal. I.	176.—
4 Bern-Jura Fr.	—.—
4 Gotthardtbahn „	167.—
4 Schweiz. Centr. „	162.60
4 „ Nord-Ost „	151.—
4 Verein. Schw.-B.	131.20
4 Mittelmeer Lire	114.10
4½ Sicilianische	—.—
5 Westsicilianische	—.—

Prioritäten.	
4 Böhm. West Gold Mk.	—.—
4 Elisabeth-Pr. stpfl. Mk.	96.30
4 „ „ stfr. Mk.	101.60
4 Franz-Jos. Silb. ö. W.	—.—
5 Oest. Süd-L. fl. Pr.	105.20
3 „ „ „ Fr.	68.50
5 „ Ung. Staatsb. fl.	107.20
4 „ „ „ M.	101.30
3 „ „ I-VIIIE. Fr.	84.70
4 Prag-Duxer M.	101.10
3 Raab-Oedenbg. „	69.20
4 Rudolf Silb. ö. W. fl.	85.80
4 Gotthard „	103.30
3 Ital. gar. Eis. Fr.	58.—
3 Livorneser Lire	65.10
3 Südital. E.-B. „	61.70
5 Toscan. Centr. „	103.10
4 Atlantic & Pacific D.	76.10
5 Chicago-Milw „	104.40
6 Central Pacific „	—.—
6 Southern Pac „	111.50
6 Missouri Pacific „	107.70
Denver u. Rio Gr. „	115.80
3 West. N.-Mk. P. II M.	33.30

Pfandbriefe.	
4 Frankf. Hyp.-Bk. M.	100.60
4 Fr. Hyp.-Cr.-B.	101.70
4 Nass. Lds.-Bk.	103.10
3½ Nass. Lds.-Bk.	100.10
4 Rhein. Hyp.-B.	100.—
4 Südd. Bod.-Cr.	101.—
5 Ital. Imm.-Ges. Lire	95.90
4 Schwedische	100.70
Anlehens-Loose.	
3½ Köln-Mindener	138.70
4 Bayer. Prämien	143.40
4 Badische Prämien	141.30
3 Oldenb. 40 Thl.	130.20
4 St. Raab-Grazer	108.70
Braunschw. Thlr. 20	106.—
Kurhessische Thlr. 40	335.—
5 Oestr. v. 1860 ö. W.	129.—
do. Credit v. 1858	345.—
do. v. 1864	326.—
Ung. Staats. fl. 100	256.—
5 Don. Reg. ö. W. fl. 100	113.60
3 Holl. Komm. fl. 100	102.70
3 Madrider Fr. 100	57.70
Türken Fr. 400 i. Kp.	24.90
Freiburger Fr. 15	30.90
Genua L. 150	125.90
Mailänder Fr. 45	42.40
dto. Fr. 10	18.—
Meininger fl. 7	27.50
4 do. Pr.-Pfandbr.	133.30
Neuchateler Fr. 10	—.—
Schwedische Thlr. 10	—.—
Venetianer Lire 30	29.80
Gräfl. Pappenh. fl. 7	24.50
Bari Fr. 100	64.99
Barletta Fr. 100	—.—
Wechsel. Kurze Sicht.	
2½ Amsterdam fl. 100	168.80
2½ Antw.-Brüssel	80.80
4½ Italien „ 100	79.90
3½ London Lire 1	20.40
3 Paris Fr. 100	80.75
2½ Schwz. Bkpl. „ 100	80.65
4 Wien fl. 100	181.50
Geld-Sorten.	
Dukaten	9.60
20-Fr.-Stücke	16.21
Engl. Sovereigns	20.39
Russ. Imperials	16.75
Dollars in Gold	4.20

Gr. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Bauarbeiten zur Herstellung von zwei neuen Stellwerkgebäuden auf Station **Oberlauchringen** veranschlagt:

	für ein Gebäude
Grab- u. Maurerarbeit zu	1314 M.
Zimmerarbeit . . . . „	359 „
Glaserarbeit . . . . „	167 „
Schlosserarbeit . . . „	86 „
Blechnerarbeit . . . „	118 „
Anstreicherarbeit . . „	115 „
Summa	2159 M.

oder 4318 M. für 2 solche, sollen öffentlich vergeben werden.

Angebote sind bis **Samstag, den 6. September d. J., Vormittags 10 Uhr,** anher einzureichen, woselbst Pläne, Voranschlag und Bedingungen in den üblichen Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Die Zuschlagsfrist ist auf 4 Wochen festgesetzt. 8167

Waldshut, den 21. August 1890.

Der Gr. Bahnbauinspektor.

Pfänder-Versteigerung.

Mittwoch, den 27. August, Nachmittags 2 Uhr, werden im Auftrag des Pfandleihers Herrn **Karl Dannbacher** die ihm gerichtlich zugewiesenen Pfänder im **Auktions-Lokal Zähringerstraße 29** gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, als:

Herren- und Frauenkleider, Weißzeug, goldene und silberne Uhren, goldene Ringe, Schuhe und Stiefel, wozu Liebhaber höflichst einladet

S. Hischmann, Auktionsgeschäft.

Gesangverein „Fidelia".

Dienstag Abend:

Zusammenkunft

bei Mitglied Kronenwirt **zur Traube.**

8149) **Der Vorstand.**

Verkauf oder Tausch.

Eine in bester Lage in Karlsruhe in der Nähe von Fabriken sich befindliche, flott gehende Wirthschaft ist sofort unter günstigen Bedingungen zu vertauschen event. gegen ein Haus in unmittelbarer Nähe von Karlsruhe zu verpachten. Offerten unter Nr. 8171 a sind an die Expedition der „Badischen Presse" erbeten.

Wirthschaft zu verpachten.

Eine ältere Wirthschaft mit Stallung am Marktplatz gelegen, ist sogleich oder auf 23. Oktober an leistungsfähige Wirthsleute zu vermiethen. Metzger bevorzugt. Näheres Bahnhofstraße 32, Karlsruhe. (8174

Heirath.

Eine Wittwe, Mitte der 40er Jahre, mit einigen Tausend Mark Vermögen, wünscht sich wieder zu verehelichen.

Ernstgemeinte Offerten mit Angabe der Verhältnisse sind unter Chiffre **M. E. 8192** an die Expedition der „Bad. Presse" zu richten.

Anonym zwecklos.

Heirath.

Ein gebild. Fräulein, 25 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, ca. 25 bis 30000 Mk. Vermögen, wünscht mit einem Herrn in besserer Stellung behufs einer Verehelichung bekannt zu werden. Gefl. Offerten unter Angabe der Verhältnisse sind unter Chiffre **S. S. 8193** an die Expedition der „Bad. Presse" zu richten. Anonym zwecklos. Diskretion Ehrensache.

Stadtgarten.

Mittwoch, den 27. August, Abends halb 8 Uhr:

Grosses

Militär-Concert

der vollständigen Kapelle des 8195

3. baischen Infanterie-Regiments Nr. 111

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Heusser.**

Eintritt: Abonnenten . . 30 Pfg. / Nichtabonnenten . 50 „

Schönster, bester und billigster Führer durch den südlichen Schwarzwald.

Wer **Ausflüge** in den oberen Schwarzwald, Freiburg, Höllenthal-Bahn, Titisee, Schluchsee, St. Blasien oder auf die höchsten Berge des Schwarzwaldes, Feldberg, Belchen, Blauen, Schauinsland, Kandel 2c. zu machen beabsichtigt, dem sei das in neuer Auflage erschienene vortreffliche und billige Buch

Die Höllenthal-Bahn

ein Führer durch Freiburg und Umgebung, das Höllenthal und den südl. Schwarzwald, mit vielen Karten, Plänen und Illustrationen

empfohlen.

Von **Ad. Fritz,** Großh. Obergeometer der General-Direktion der badischen Staats-Eisenbahnen,
Preis geh. Mk. 1.20, fein geb. Mk. 1.80.

Zu beziehen durch den Verlag der **„Badischen Presse"** in Karlsruhe und alle Buchhandlungen.

Im gleichen Verlag ist zu haben:

Album von Freiburg, dem Höllenthal und südl. Schwarzwald.

Circa 40 Illustrationen der schönsten Punkte.
Preis Mk. 1.—, fein geb. Mk. 1.50.

Friedrichsbad Karlsruhe,

Kaiserstraße 136. (4711

Billigste Badgelegenheit.

Wasserwärme im großen Schwimmbassin der äußeren Temperatur stets angemessen.

Wannenbäder zu jeder Tageszeit.

Jeden Montag Nachmittag sämmtliche Bäder zu halben Preisen.

Die beste Hektographenmasse

liefert die

Expedition der „Badischen Presse",

27 Karlstraße 27.

Preis per Kilo Mk. 2.50 Pfg., das Ausgießen der Apparate wird mit 50 Pfg. berechnet.

Complette Apparate mit 1 Kg. Füllung incl. 1 Fläschchen blauer Tinte **netto Mk. 6.—**

Bestellungen von Auswärts werden promptest erledigt.

Hektographen-Tinte das Fläschchen 50 Pf.
Rothe Hektographen-Tinte 1 Fläschchen **50 Pfg.**
Schwarze „ 1 „ **80** „

Nach Auswärts kommt noch das Postporto dazu.

100 Mark

werden von einem Beamten gegen guten Zinsfuß und genügende Sicherheit (Lebensversicherungspolice) auf ein Jahr zu entlehnen gesucht.

Gefl. Offerten unter Nr. 8185 in der Expedition der „Badischen Presse" abzugeben.

Wer geneigt ist, einem Lehrer auf 1. Oktober d. J. **200 Mk.** gegen Verpfändung einer Versicherungspolice, 6% Verzinsung und ¼-jährliche Ratenzahlung mit 25 Mark **zu leihen,** möge sich unter Nr. 8181 an die Expedition der „Bad. Presse" wenden.

Zu verkaufen.

Zu verkaufen.

Ein Kinderwagen, ein Spiegel, ein Blumentisch, 2 Eckbretter, 2 große Packkörbe, 2 schwarze Kammgarnröcke, gut erhalten, sind billig zu verkaufen Kaiser-Passage 13, 3. St., rechts. 8194

Ein Ambos mit Eichenklotz

und **2 Krautständer** sind billig zu verkaufen. 8187

Zu erfragen Kaiserstraße 118.

Ein Stoßkarren

ist billig zu verkaufen. Näheres 8188 Zähringerstraße 57, Hinterh.

Stellen finden.

Für ein **sehr bedeutendes Etablissement** einer **Großstadt** suchen wir eine geeignete, **vertrauenswürdige** Persönlichkeit als

Lagerverwalter.

Derselbe braucht über kaufmännische Bildung nicht zu verfügen, **muß dagegen mit Intelligenz und Federgewandtheit die nöthige Energie verbinden, um gleichzeitig eine größere Anzahl Arbeiter zu beaufsichtigen.** Bei freier Wohnung, Brand, Licht und einem Gehalte von Mk. 1800 wird **dauernde** Stellung zugesichert. (8183

W. Hirsch's
Haupt- und Centralbüreau
N. 4, 22 Mannheim, N. 4, 22.

Die unterzeichnete Firma sucht für den Vertrieb größerer Werke, wie Konversationslexikon, Klassiker-Ausgaben u. s. w. gegen Theilzahlungen

Buchhandlungsreisende.

Zuverlässigen, leistungsfähigen Herren **höchste Provision** und weitere Vortheile. Die Firma acquirirt im Interesse ihrer Reisenden weder durch Annoncen noch andere Mittel. Das Geschäftsgebiet umfaßt das deutsche Reich.

Guittienne & Cie.,
Köln a. Rhein. (8089

Mehrere tüchtige

Sattler

finden Beschäftigung bei (8166
Regiments-Sattler **Zorn,**
Dragoner-Kaserne.

Schlosser-Gesuch.

Zwei bis drei **tüchtige** Aufsteiger finden **sofort** dauernde Stellung bei hoher Bezahlung. (8169

C. Birkenmeier,
Karlsruhe, Herrenstraße 5.

Schneider-Gesuch. 8178

Ein jüngerer Arbeiter findet auf Woche sofort Beschäftigung Karlstr. 39.

Zimmertapezier-Gesuch.

Ein tüchtiger **Zimmertapezier** kann sofort eintreten bei 8179

Fr. Burz, Schillerstraße 19.

Suche zum sofortigen Eintritt

gute Maurer.

Näheres **Rüppurrerstraße Nr. 16** im Bureau. 8142

Modes.

Eine tüchtige **Arbeiterin** und ein **Lehrmädchen** gesucht 8190

Schupp & Duvigneau.

Kindermädchen

im Alter von 15—16 Jahren findet sofort Stellung.

Näheres **Kaiserstraße 76** III, rechts. 8189

Lehrmädchen-Gesuch.

Ein braves Mädchen kann unter günstigen Bedingungen das **Kleidermachen** gründlich erlernen. Näheres Schloßplatz 22, parterre, links. 8186

Stellen suchen.

Stelle-Gesuch.

Ein gedienter Cavallerist, der seither in einer Fabrik beschäftigt war und durch einen Unglücksfall 3 steife Finger hat, sucht als Ausläufer, Zeitungsträger etc. Beschäftigung. Offerten beliebe man unter Nr. 8180 an die Expedition der „Bad. Presse" zu richten.

Zu vermiethen.

Karl-Friedrichstraße Nr. 3 ist im Hinterhaus, 2. Stock, eine **Wohnung,** bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller und Speicherkammer, auf 23. Oktober zu vermiethen.

Näheres im 2. Stock des Vorderhauses.

Wohnung zu vermiethen.

Auf 15. September oder 23. Oktober sind 2 helle, hohe und geräumige unmöblirte Zimmer, nach der Straße gelegen, an einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Eigener Eingang. 6673

Zu erfragen Hirschstraße 20a.

Schützenstraße 8a, 2. Stock, nahe dem Stadtgarten, ist ein großes möblirtes Zimmer und ein kleineres zu vermiethen. 8172

Ecke der Herren- und Blumenstraße Nr. 4 ist im 2. Stock ein sehr schön möblirtes **Zimmer** sogleich oder später zu vermiethen. (8165

Marienstraße 9, 3. Stock, ist eine **Schlafstelle** an einen soliden Arbeiter zu vermiethen. (8196

Miethgesuch.

Zu miethen

gesucht auf 1. Sept. 2 schön möbl. Zimmer in der Nähe des Realgymn. Offert. mit Preisang. pro Monat oder Vierteljahr sind in der Exped. der „Bad. Presse" unb H. F. 8184 abzugeben.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß meine innigst geliebte Gattin

Katharina Lauer, geb. Godelmann,

im Alter von 35 Jahren ganz unerwartet verschieden ist.
Um stille Theilnahme bittet

Der trauernde Gatte:
Augustin Lauer.

Die Beerdigung findet Dienstag Abend 6 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 8177

In der „**Badischen Presse**" werden

Todes-Anzeigen

in **Karlsruhe** und **Umgegend** wie im **ganzen badischen Lande** zur weitesten Kenntniß gebracht.

Danksagung.

Für jeden Beweis der Theilnahme bei dem uns betroffenen Verluste unseres nun in Gott ruhenden Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

Ludwig Schleifer

sagen wir herzlichen innigen Dank. Besonders danken wir den Herren Beamten und Arbeitern der Gas- und Wasserwerke, dem Karlsruher Männerturnverein und dem Radfahrerverein Union für ihre zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängniß, sowie für alle überaus reichen Blumenspenden. 8176

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das **billigste, reichhaltigste** und **verbreitetste Blatt Badens** ist die in **Karlsruhe** im 6. Jahrgang erscheinende

„Badische Presse".

Notariell beglaubigte Auflage täglich **11,760 Exemplare.**

Die „**Badische Presse**" erscheint **wöchentlich 6 mal**, 8 bis **24 Seiten** stark und kostet für

den Monat September nur 50 Pf.

(durch den Briefträger frei in's Haus gebracht **65 Pf.**)

Die „**Badische Presse**" ist **reichhaltig, interessant** und **billig** und macht eine **theure auswärtige Zeitung entbehrlich.** Die „**Badische Presse**" ist durch ihre gemäßigte objektive Haltung wie kein anderes Blatt dazu geeigenschaftet, **in allen Kreisen des badischen Volkes** gehalten und gelesen zu werden. — Wer sich über Alles, was in der ganzen Welt vorgeht, durch **Leitartikel, Tagesneuigkeiten** und **Telegramme** unterrichten will; wen die **wichtigsten Vorkommnisse** des **Reichstages** ohne spaltenlange Berichte lesen zu müssen interessiren; wer über alle Ereignisse **im ganzen badischen Lande** rasch und ausführlich Bericht haben möchte; wer Interesse an allen Geschehnissen in der **Residenz Karlsruhe** hat; wer **spannende Romane**, interessante und **lehrreiche Schilderungen, Gedichte** und **Scherze** lesen möchte; wer auf **Beförderung, Versetzung** oder **offene Stelle** wartet; wer **Staatspapiere** und **Lotterieloose** hat; wen der reichhaltige und wichtige **Inseratentheil** interessirt, **bestelle und lese die „Bad. Presse".**

Gratis erhalten neu hinzutretende Abonnenten:

Das vollständige Sommerfahrplanbuch der badischen Eisenbahnen;

„Meine zweite Amerikafahrt", eine hochinteressante Schilderung des berühmten Humoristen Junkermann;

„Eva's Roman", Anfang des im Hauptblatt der „Badischen Presse" gegenwärtig laufenden spannenden Romanes

gegen Einsendung der Postquittung.

☞ Die „**Badische Presse**" liegt in mehr als **1000 Wirthschaften** auf und sollte überhaupt in **keiner** Wirthschaft fehlen. ☜

Inserate finden in der „**Badischen Presse**" die weiteste und billigste Verbreitung.

Probe-Nummern werden gerne zugesandt.

Bestellungen auf die „**Badische Presse**" können bei allen Postämtern und Postboten gemacht werden.

Die Expedition der „Badischen Presse"
Thiergarten & Rapp
in **Karlsruhe, Karlstraße 27.**

Prima Ruhrkohlen

empfehle ich ab Schiff **Maxau** zu billigsten Sommerpreisen.

A. v. Steffelin,
Dampfsägewerk, Holz- und Kohlen-Handlung,
Karlsruhe, Bahnhofstraße 44 und 46.

Stets Schiffe im Ausladen. 7283

Kronthaler

Natürlich kohlensaure Mineral-Wasser:

Apollinis-Brunnen,
Wilhelms-Quelle.
Bad Kronthal im Taunus.

London: Water lane 14.
Bad Kronthal: Direction.
New-York: Broad Street 67.
Berlin: u. d. Linden 24.

Vorrätig in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken. (4612

RUDOLF MOSSE,
Annoncen-Expedition,
31 Moltkestrasse 31 4716
KARLSRUHE.
Telephon-Nr. 116.

Neueste grosse Posten leinene Spitzen u. Einsätze, Häkelspitzen u. Etamine, schmale u. breiteste feine **Stickereien** billigst.

Reste aller Art zu Ausverkaufspreisen bei (4753

Oscar Beier,
Kaiserstrasse 141,
nächst dem Marktplatz.

Neue Fischhalle.

Ia Nürnberger
Ochsenmaulsalat
empfiehlt billigst (8107
J. Klasterer,
177 Kaiserstraße 177.

Pechfackeldocht

liefert zu **14 Mk.** per **50 Kilo**
Aug. Berger,
8084) **Renchen** (Baden).

Höchst wichtig für Landwirthe etc.

Die billigste und schnellste Hilfe gegen Krankheiten und Schäden der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Hunde sind die 7524

☞ **Thierarzneien** ☜

aus der Fabrik von Apoth. **M. Bensemer** in **Kiel.** Jeder, der Thiere hält, wird den Prospekt darüber, welcher von dem General-Depot für Baden, Herrn **Apotheker H. Holzmann in Kork** stets gratis und frc. gesandt wird, mit vielem Interesse lesen.

Käse:

Emmenthaler, Schweizer und Limburger (3139

liefert vorzügliche Qualitäten die **Käse-Großhandlung Leop. Kaiser,** Waldshut.

Ia. ostfr. 8007
Hammelrücken od. Keule
9½ Pfd. franco Nachnahme 5 ℳ 50 ₰
A. Philipson, Emden.

Gesundheits-Cigärrchen,

gelungene Zusammenstellung aus den edelsten Tabaken, schwachen Rauchern und Reconvalescenten willkommenes Fabrikat.

10 Stück 55 Pfg.

Generaldepot bei

Fr. Baumüller,
Großh. Hoflieferant, 3278
3 Karl-Friedrichstraße 3.

Restauration Göring,
Ritterstrasse 18,
empfiehlt einen **sehr guten, reinen**
Oberländer Wein
sowie gut zubereitete **Speisen** und
Mittagstisch
8079) bei mässigen Preisen.
Anton Göring, Restaurateur.

Stühle
werden gut und billig geflochten: Karlstraße Nr. 33, Vorderhaus im 3. Stock. (4758

Karl-Friedrichstr. 3
Bazar Rapp
mit **grosser**
Ausstellungs-Halle.
Geschenke von **10** Pfg. an.
Karl-Friedrichstr. 3.

Seltenes Anerbieten.

Neue Fabrikation schon mit 100 M. ermöglicht, überall hochlohnend als Existenz oder Nebengeschäft, beliebig vergrösserungsfähig. Grosse Erfolge nachweisbar. Näheres sub. „**Bedarfsartikel 100**" durch **Hermann Röder's Annoncen-Bureau** in Bitterfeld. (7557

Leistungsfähige Fabrik
von
Berl. 3-Mark-Baz.-Artikeln
(Bronce- und Metallwaaren)
ersucht Interessenten um Aufgabe von Adresse behufs Offerte postlagernd D. L. 100 Berlin S. 42. 8050

Kautionsfähige
Obst-Lieferanten

suchen Abnehmer. 8058
Offerten sub **H. 2530 Q.** an **Haasenstein & Vogler, Basel** (Schweiz).

---

36 Juxbilder, Vis., statt 3, nur 1½ Mk. z. v. **Kindersegen** Buch „Ueber d. Ehe" 1 Mk. z. w. Mken. **Literaturbüreau Dr. 8, Gotha.**

Bäckerei

zu verpachten oder zu verkaufen.

In einem neuen sehr lebhaften Stadttheil in Karlsruhe wird bis 23. Oktober eine allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Bäckerei fertig und wäre, da bereits ohne Konkurrenz, einem jungen strebsamen Manne Gelegenheit geboten, seine Existenz zu gründen.

Etwaige Wünsche im Betreff der Einrichtung könnten jetzt noch berücksichtigt werden. 8123

Nähere Auskunft hierüber bei
J. Feistenberger,
Karlsruhe, Marienstr. 35.

Gründlicher
Klavier-Unterricht
wird von einer erfahrenen Musiklehrerin ertheilt. Offerten erbeten unter N. N. 8171 an die Expedition der „Badischen Presse".

Freunde der Naturkunde.
in allen ihren Gebieten werden besonders hingewiesen auf die seit **1852 erscheinende naturwissenschaftliche Zeitschrift**

Die Natur

Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände (Organ des Deutschen Humboldt-Vereins). Herausgegeben von Dr. Karl Müller und Dr. Hugo Roedel.

Die erste Hälfte jeder Nummer enthält längere Originalaufsätze, die zweite Hälfte Mittheilungen über das Neueste aus dem Gebiete der Naturwissenschaften. Reichlich beigegebene, gut ausgeführte Illustrationen begleiten den Text.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.

Preis: vierteljährlich ℳ 3,60.

Probenummern auf Verlangen unberechnet.

Halle (Saale).
G. Schwetschke'scher Verlag.
(4716)

Zu verkaufen:

Bäckerei zu verkaufen.

Eine gut eingerichtete **Bäckerei** ist aus freier Hand sogleich zu verkaufen. Offerten sind unter Nr. 8026 in der Expedition der „Bad. Presse" niederzulegen.

Ein sehr schönes
Anwesen,

ganz nahe bei Karlsruhe, mit neuem Wohnhause und Oekonomiegebäulichkeiten, einigen Morgen sehr guter Güter arrondirt, würde sich seiner schönen Lage halber für eine größere Gärtnerei oder Milchwirthschaft 2c. eignen, ist preiswerth zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt die Exped. der „Bad. Presse" unter Nr. 8175.

Zu verkaufen:

Neue und gebrauchte aufgerichtete Betten, Chiffonnieres, Waschkommoden Nachttische mit und ohne Marmor, Pfeiler- und Schubladen-Kommoden, Wasch-, Oval- und viereckige Tische, Rohr- u. Strohstühle, Küchenschränke, Hocker, ein- und zweithürige Schränke bei **G. Pilz,** Spitalstraße 1. (7406

Ein bereits neues, wenig gefahrenes
Sicherheits-Zweirad

(bestes Fabrikat), ist wegzugshalber billig **zu verkaufen.**

Gefl. zu erfragen zwischen 7 und 10 Uhr Vormittags Kurvenstraße 32, parterre. 8156

Ein aufgerichtetes **Bett**, eine gute **Nähmaschine** und ein **Kinderwagen** sind zu verkaufen Fasanenstraße 17, 3. Stock. 8141

---

1 Viola mit Kasten,

1 Streichzither, sowie mehrere **Violin-** und **Violabogen** sind billig zu haben: Akademiestraße 23, 1 Stiege hoch. (8168

Ein gut erhaltener **Herd** steht billig zum Verkauf: 8173
Kronenstraße 31, 3. Stock.